

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 10. Oktober.

Von keinem Schwung getragen und nicht bewegt von innerer Kraft, flattert die Adresse der Magnatentafel kümmerlich über den Boden hin, wie ein dürres Blatt, welches der Herbstwind vom Aste gefegt. Die vorausichtlich letzte Kundgebung, welche dieses Haus an den Stufen des Thrones niederlegt — wie unendlich dürrig ist sie gewesen! Ist das wirklich der Scheidegruß einer Institution, die, in Jahrhunderte zurückreichend, Geschlechter kommen und versinken, Welten entstehen und zerfallen sah, plutonische Umwälzungen, wodurch gesellschaftliche Formationen zertrümmert und neugebildet wurden, kraftvoll überdauert hat, wie ein granitner Fels, und die noch in ihrem Niedergange die Blüthe unserer aristokratischen Dynastien in sich schloß und von dem Glanz und dem Ruhm nationaler Ueberlieferung umstrahlt war? Soll der Ton, der aus dieser Adresse klingt, uns die Sphärenmusik vor den Sinn zaubern, unter deren donnernden Akkorden ein Stern erster Größe aus dem Sonnenhymen verschwindet? Von fast beleidigender Nüchternheit ist dieses Schriftstück, als hätte die Magnatentafel es nicht der Mühe werth gefunden, sich zu einigem Pathos hinaufzustimmen in der Stunde, da selbst den Fernstehenden eine melancholische Umwandlung überkommt, angesichts des Unterganges einer alten historischen Schöpfung. In solchem Kanzleistil macht der Philister sein Testament, der die untrügliche Bürgschaft hat, daß er im Jenseits dasselbe Behagen finden werde, unter welchem er sein Erdenwallen vollbracht . . .

Indessen, wenn die Magnatentafel sich in solcher Manifestation gefällt — wir können uns rasch genug damit abfinden. Denn im Wesentlichen läßt sich ja gegen den Adressentwurf nichts einwenden; er zieht als getreues Echo hinter der Thronrede einher und geht vollständig in den Intentionen der Regierung auf. Mit rückhaltsloser Anerkennung dürfen wir von der Bereitwilligkeit sprechen, mit welcher die Magnatentafel auf die Zumuthung eingegangen, sich reformiren zu lassen. Wir meinen dies durchaus aufrichtig und jeder Neben Sinn liegt unseren Worten vollständig fern. Anderwärts vollziehen sich solche Umgestaltungen nicht ohne schweren und aufreibenden Kampf und der Prozeß pflügt Jahre

hindurch alle Tiefen und Höhen der Gesellschaft in Aufregung zu erhalten. Und so soll denn der Adel der Gesinnung gerühmt werden, welchen unsere Aristokratie immer bewährt hat, wenn es galt, avi-tische Privilegien zu opfern.

Freilich ist aber die Reform der Magnatentafel ein Postulat des Fortbestandes dieser Institution selbst, wie nicht minder der politischen Bedeutung jener Faktoren, welche in der Pairskammer zur leitenden Rolle berufen sind. Die Unhaltbarkeit des Oberhauses in seiner heutigen Form konnte sich Niemandem behafter aufdrängen, als den geborenen Gesetzgebern selbst, und sicherlich standen diese unter der Empfindung des Widerspruchs, in welchen die Magnatentafel mit dem ganzen Wesen unserer neuen Institutionen und unserer gesellschaftlichen Entwicklung gerathen ist, wenn sie zum mächtig überwiegenden Theil sich fern hielten von der legislatorischen Thätigkeit des Hauses. Sie wollten offenbar kein Recht ausüben, welchem die lebendige Grundlage, die Zustimmung der öffentlichen Meinung, verloren gegangen. Wird nun in dem Adressentwurf erklärt, daß bei der Reform die „berechtigten Ansprüche der historischen Basis mit der politischen Entwicklung der Nation in Einklang gebracht werden soll“, so enthält dies das Eingeständniß, daß die „historische Basis“ bisher mit der politischen Entwicklung der Nation nicht harmonirt hat, und diese Auffassung, die in den Kreisen der Magnaten herrscht, berechtigt zu dem Schlusse, daß eine Neugestaltung, die ihr Schwergewicht auf die Harmonie der gesellschaftlichen und politischen Faktoren legt, keine ernsthafte Opposition finden werde. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint die Reform der Magnatentafel als ein durchaus konservatives Werk, vor welchem kein Kon-servativer zurückzusehen braucht; sie wird der Institution, die ihrer Existenz-Garantien verlustig gegangen, neue und dauernde Bürgschaften des Bestandes geben.

Mit Absicht verweilen wir länger bei diesem Theile des Adressentwurfes — nicht nur, weil sich darin die Haltung der Magnatentafel zu dem sie am allernächsten berührenden Problem ausdrückt, sondern auch, weil darin eigentlich das Wesentliche und Beachtenswerthe der ganzen Enunziation erschöpft ist. Was darauf folgt, ist über die Umschreibung der Thronrede kaum hinausgediehen, und wenn auch hie und da in der Paraphrasirung dem Ur-

texte einige Lichter aufgesetzt wurden, so alteriren sie doch den Grundton desselben nicht. Es ist ja möglich, daß die Herren sich etwas Spartes dabei gedacht haben, wenn sie beispielsweise in dem Passus über die Justizfragen von einem Strafverfahren sprechen, welches „ohne unbegründete Beschränkung der persönlichen Freiheit dem Staate und der Gesellschaft wirksamen Schutz gegen sträfliche Attentate gewähren soll“; oder wenn sie bei der Frage der öffentlichen Arbeitsleistungen den Wunsch ausdrücken, es möchten „die thatsächlichen wirtschaftlichen Privatverhältnisse in Betracht gezogen werden“; oder endlich, wenn sie sich von vornherein gegen eine etwaige „neue Belastung der Steuerträger“ verwahren. Allein es wäre eben so überflüssig, als undankbar, sich in tief sinnige hermeneutische Untersuchungen einzulassen gegenüber einer Manifestation, die sich so einfach und schmucklos als möglich gibt, und den Geist hingebungsvoller Loyalität athmet.

Zu einigem Nachdruck erhebt sich der Adressentwurf an der Stelle, welche sich auf die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses bezieht. Der Gedanke der Gemeinsamkeit wird selbstverständlich festgehalten, allein — und darauf möchten wir die Aufmerksamkeit der Wiener Blätter lenken, welche Ungarn auf Gnade und Ungnade der wirtschaftlichen Diktatur Oesterreichs ausgeliefert sehen — keineswegs bedingungslos; nur einem solchen Handelsbündnisse wird das Wort geredet, welches „auf gegenseitiger Würdigung der berechtigten Interessen beruht“. Erwägt man in Oesterreich, daß in unserer Magnatentafel die staatsrechtliche Zusammengehörigkeit der beiden Staaten der Monarchie nahezu mit der Kraft eines Dogma in dem Bewußtsein Aller wurzelt und daß hier auch sehr lebhaftes Verständniß herrscht für die Rückwirkung, welche der wirtschaftliche Separatismus auf das staatsrechtliche Verhältnis auszuüben vermöchte, so wird man in der Bedingung, welche der Adressentwurf formulirt, un-schwer einen Fingerzeig finden, wie weit man in der Zumuthung an die Willfährigkeit Ungarns gehen kann, ohne die Wirtschaftliche Gemeinsamkeit in Frage zu stellen.

Indem wir nun dem Adressentwurf in seinen wesentlichen Partien gefolgt sind, bleibt in uns vorherrschend der Eindruck zurück, daß die Thätigkeit der Magnatentafel in ihrem letzten Stadium von keinen oppositionellen Murren angekränfelt sein wird.

## Fata Morgana.

(Original - Illustration des „Neuen Pester Journal“.)

In den letzten Tagen des September erhielt ich von einem lieben Freunde und alten Orientgefährten aus Beirut die briefliche Mittheilung, daß ein einst vielgenannter Araber-Scheich des syrischen Hinterlandes im Laufe des Monats August in die sieben Himmel des Propheten eingegangen sei. Sein Name ist Medjuel Ibn Effad. Das Interessante an seiner Persönlichkeit besteht hauptsächlich darin, daß er bis zum Herbst des Jahres 1881 der Gatte einer europäischen Dame war, deren bizarres Leben und romantische Abenteuer durch viele Jahre die gesammte Lebewelt des Abendlandes beschäftigten. Diese Dame nannte man als goldblondes blaubäugiges Kind Miss Digby, später Lady Ellenborough. Als solche war sie die gefeiertste Schönheit des Londoner High-Life. Nun ist auch Derjenige heimgegangen, dem sie die Zuneigung am längsten und bis an ihr Lebensende vor nun genau drei Jahren bewahrt hat.

Das Leben der Gattin Medjuel Ibn Effad's ist der tollste Roman, den die Phantasie auszuhecken vermöchte. Diese Frau war mit ihrem leidenschaftsvollen Herzen und ihrem kapriziösen Abenteuerdrange ein wahres Kunstbild — eine „Fata morgana“, deren gepeinigten Reize die Herzen bannte, Bertrauensselige auf die Fährwege ihrer verhängnißvollen Launen, in die Einöden der Verzweiflung lockte. Nach ihren wenig ruhmwürdigen Jugendtagen in nebelverfüllten Heimathlande beglückte Lady Ellenborough einen süddeutschen Baron mit ihrer gefährlichen, tödtlichen Liebe und der mehrjährige Bund schien die wilden Leidenschaft der Frau besänftigt zu haben. Es kam aber anders; drei Jahre waren dahin und das Sehnen der Baronin ging nach goldstrahlendem Süd-Himmel, nach bunten, rauschenden Festreunungen,

nach feurigen Liedern und betäubendem Blüthenduft. Sie hatte dies Alles im romantischen Griechenland gefunden. Unter Attika's glühender Sonne schwoll der Lady noch einmal das Herz für einen hellenischen Jüngling, den sie verließ, um das Weib eines Palikaren-Hauptlings zu werden.

Bis hiesher reichen die mehr oder weniger bekannten Daten über dieses wildschäumende Leben. Dann aber breitete sich mystischer Schatten über dies merkwürdige Frauenleben und die weiteren Nachrichten klingen nicht mehr romanhaft — sie werden sagenhaft. So viel konnte ich während meines Aufenthaltes im Oriente während der ersten Siebziger-Jahre in Erfahrung bringen, daß während des Krimkrieges die goldblonde Engländerin mit den bezaubernden Berggipfelmächigen Augen auf prächtig geschirrtem Reitkameel von Beirut gen Damaskus ritt. Für die Bewohner des Libanon konnte die Erscheinung, wenn sie ihnen auch fremdartig war, nichts Absonderliches sein; denn auch auf den beschwerlichen Pfaden Syriens fehlt es nicht an abendländischen Touristen, zumal an solchen aus dem britischen Nebellande. Auch konnte die Lady nicht mehr mit dem Zauber der Jugend auf die halbwildern Drußen-Scheichs und die verwöhnte damaszenische jeunesse dorée wirken. Sie mochte damals ungefähr achtundvierzig Jahre zählen, und in das Gold ihrer einst viel bewunderten Haarfluth dürfte sich bereits mancher verrätherische Silberfaden geschlichen haben.

So hörte man nichts mehr von der geheimnißvollen Fremden. Seit ihrem Eintreffen in der alten ommejadischen Khalifenstadt hatte sie mit Europäern gar keinen Umgang gepflogen. Der schlechte Ruf, der ihr vorausging, mochte überdies die wenigen Europäer in Damaskus zurückhaltender, die Lady aber umso stolzer und übermüthiger gemacht haben. Gewiß war sie auch damals noch schön, denn ihr „Kindergesicht“ mit dem

unvergleichlichen Zuge von Engelsmilde hat sie auch mit reiferem Alter nicht eingebüßt. Dann blieb die Frau vollends verschollen; man verlor ihre Spur. Sie war aus Damaskus nicht abgereist, denn hierüber hätte man Kunde erhalten müssen. . . Jahre waren vergangen. Im Libanon hatte der Christenhaß seinen Höhepunkt erreicht und täglich gab es Mordaffären. Im Drußen-Gebirge zu Beit-ed-Din, dem finsternen Schloße zwischen Waldesnacht und Felsenwildniß, fielen die ersten Opfer. Dann ging ein Schrei nach Rache durch das ganze Gebiet von Kesran, das Maronitenland oberhalb von Baalbek, wo die Trümmer des chaldäischen Sonnenempels in majestätischer Größe aufragten. Im Drußen-Gebiete nahm man den Kampf an und unter wildem Kriegesgeheul ward das „Banner mit der weißen Hand“ entrollt. Furchtbare Schlächtereien folgten. Der blutige Tanz aber nahm ein Ende und nur folgte die Sühne. In Folge Intervention der europäischen Mächte räumten Strick und Pulver und Blei unter den Hädelsführern auf, die auch manchen hohen türkischen Beamten zu den ihren zählten. Ein französisches Korps landete in Syrien, fand aber nur verfohlte Leichen, rauchende Trümmer und die Stille des Grabes.

In jenem Schreckensjahre — man schrieb 1860 — hatte sich auch der großen Wanderstämme, welche das weite, wüste oder steppige Hinterland Syriens von den hauranitischen Basaltstädten bis zum Euphrat und weit hinab nach Chaldäa besiedeln, eine gewaltige Aufregung bemächtigt. Es scheint, daß diese Manner in dem fraglichen Sturmjahre nicht übel Lust zeigten, in die gesegneten Gefilde Syriens einzufallen und den Religionskrieg von Provinz zu Provinz, von Stadt zu Stadt zu tragen. Dennoch blieb das Hinterland ruhig, d. h. die drohende Gefahr blieb beschworen. Wie sich dies zugetragen, darüber gibt nur die Beunruhigend-erstattung Auskunft. . . Auf den Karawanenwegen,

Die Stürme haben ausgetobt und werden sich nicht mehr erneuern. Der hinfällige Organismus verträge auch ernste Erschütterungen nicht mehr und es ist besser für die Aufgaben der Gesetzgebung, wie für die Würde des Oberhauses, daß dieses sanft hinüber-schlummere in dem Hingang, aus welchem es zu neuem und kräftigerem Leben erstehen soll.

Aus dem Oberhause.

Sitzung vom 10. Oktober.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten Tavernikus Szögyény hat heute Nachmittags um 1 Uhr eine kurze Sitzung des Oberhauses stattgefunden, in welcher zunächst gemeldet wurde, daß Se. Majestät für die Glückwünsche des Oberhauses zum 4. Oktober dem Hause seinen Dank entbiete. Dann überreichte Kronhüter Sziláby von Seite der Adresskommission den im Auftrage des Hauses ausgearbeiteten Adressentwurf, den wir weiter unten folgen lassen. Nach Verlesung des Adressentwurfes beschloß das Haus, die Adreßdebatte am Montag, den 13. d., zu beginnen. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung.

Adressentwurf des Oberhauses.

Ew. kaiserl. und apostolisch königl. Majestät! Mit huldigem Dankgefühl nahmen wir in den Worten, mit denen Ew. Majestät den Reichstag eröffnete, die neuerlichen Kundgebungen der weisen väterlichen Vorsorge auf.

Mit Ew. Majestät fühlen auch wir die gesteigerte Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Reorganisation des Oberhauses.

Auch in der öffentlichen Meinung des Landes ist diese Frage, mit der sich die ungarische Legislative auch schon in früherer Zeit beschäftigt, ihrer Lösung bereits entgegenbereit; und wir werden bereitwillig in der auch in unseren früheren Adressen bereits gekennzeichneten Richtung mitwirken, daß die berechtigten Ansprüche der geschichtlichen Basis mit der Entwicklung des politischen Lebens der Nation in Einklang gebracht werden und daß in diesem hochbedeutenden Reformwerke dieser in der Verfassung und in den Traditionen unseres Vaterlandes wurzelnde Faktor der ungarischen Gesetzgebung, dessen Ansehen und Wirksamkeit eine feste Basis gewinne.

Wir wünschen, daß die Kriminalgesetzgebung bei Berücksichtigung der Anforderung der Wissenschaft durch ein den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes sich anpassendes Strafverfahren ergänzt werde, in welchem ohne unbegründete Beschränkung der persönlichen Freiheit Staat und Gesellschaft wirksamen Schutz gegen strafliche Attentate finden sollen, sowie denn auch die Zurechtweisung der Schaffung eines bürgerlichen Gesetzbuches wenigstens in seinen Haupttheilen die Hoffnung bietet, daß die in unserer Rechtsordnung immer fühlbarer werdenden Lücken durch präzis, in den Rechtsbegriffen und in dem Geiste der Nation wurzelnde Bestimmungen ausgefüllt werden.

Die mit der Belebung des Verkehrs und mit der allgemeinen Entwicklung des inneren Lebens Schritt haltende Erweiterung der einander berührenden Rechts- und Interessenphären nimmt die Thätigkeit der amtlichen Organe in gesteigeter und ihre ganze Kraft erschöpfender Intensität in Anspruch, so daß wir dafür halten, daß die mit der finanziellen Lage des Landes rechnende billige Regelung ihrer Verhältnisse nicht außer Acht gelassen werden dürfe.

Bereitwillig erkennen wir an, daß ein richtiges volkswirtschaftliches Interesse in der Regelung der öffentlichen Arbeiten liegt, in der Lösung dieser Aufgabe müßten jedoch unseres Erachtens die thatsächlichen wirtschaftlichen Privatverhältnisse in Betracht gezogen werden, damit Einzelnen nicht solche Lasten aufgebürdet werden, die mit dem für die Kommuni-

kations-Ansprüche sich ergebenden Vortheile in keinem Verhältnisse stehen.

Die Regulierung der Donau von der Landesgrenze bis Duna-Radány und die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse beim Eisernen Thor halten wir auch neben unserem sich in erfreulicher Weise entwickelnden Eisenbahnnetz behufs Ausbeutung der im Bahertransport liegenden wirtschaftlichen Vortheile für so nothwendig, daß man hierfür auch dann sorgen müßte, wenn internationale Verträge und die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse nicht zur Pflicht machen würden.

Ebenso glauben wir in erster Reihe durch die Regelung des Wasserrechtes, durch die Schaffung eines Feldpolizei-Gesetzes und durch die Revision des Bergrechtes einem volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu genügen.

Als eine Ergänzung der im Rahmen der Verwaltung zu Stande gekommenen neueren Schöpfungen und der Einführung der Finanzgerichtsbarkeit betrachten wir eine solche Organisation der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit, daß die durch die Administration verursachten Rechtsverletzungen Sanction finden, ohne daß das Verfahren und die Wirksamkeit der Exekution eine nachtheilige Beschränkung, die Idee und die praktische Anwendung der Verantwortlichkeit eine Einbuße erleiden.

Mit Bedauern würden auch wir es sehen, wenn die in Betreff der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte erzielten Resultate gefährdet würden. Und obgleich es unsere feste Ueberzeugung ist, daß die Lage der Steuerträger derzeit nicht durch neue Lasten erschwert werden kann, so glauben wir dennoch, daß bei gehöriger Sparsamkeit ohne Gefährdung der erzielten Resultate alldas weit bewerkstelligt werden können, was zur Wahrung der Sicherheit des Staates, zur zielbewußten Pflege und Entwicklung seiner geistigen und materiellen Verhältnisse unaufschieblich nothwendig ist.

Mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Aufmerksamkeit werden wir uns mit den durch die G.-M. XIX und XXV: 1878 bis zum Schlusse des Jahres 1887 geordneten Angelegenheiten beschäftigen.

Nachdem wir von der hervorragenden politischen und volkswirtschaftlichen Wichtigkeit und Tragweite der Verfügungen in Betreff des mit anderen Staaten der Monarchie geschlossenen und mit Ende des Jahres 1887 ablaufenden Zoll- und Handelsbündnisses vollkommen durchdrungen sind, können wir im Prinzip unsere Bereitwilligkeit zur Erneuerung desselben aussprechen. Doch glauben wir die Erneuerung desselben dem Wunsche Ew. Majestät entsprechend, mit möglichst geringem Schwanken und ohne Zögern nur in dem Falle bewerkstelligen zu können, wenn — wie wir glauben — die auch von Ew. Majestät ausgedrückte Hoffnung sich erfüllen wird, daß die gegenwärtige Würdigung der berechtigten Interessen die Grundlage der Vereinbarungen bilden werde; nur ein auf solcher Basis zu Stande gekommenes Zoll- und Handelsbündniß würde das Gefühl der staatsrechtlichen Zusammengehörigkeit mit dem anderen Staate der Monarchie festigen.

Wir drücken unsere vollkommene Bereitwilligkeit zur Verhandlung der auf die Verlängerung der Reichstagsdauer bezüglichen Vorlagen aus und wir werden in reifliche Erwägung jene Erfahrungen ziehen, auf welche sich Ew. Majestät in der allerhöchsten Thronrede zu berufen geruhen.

Die vielseitigen Wechselbeziehungen des Staatslebens, die nimmer ruhenden Gestaltungen der fortschreitenden Zeit werden möglicherweise unsere Mitwirkung zur Lösung von noch andern als den ausgeführten Fragen in Anspruch nehmen. Wir entbieten Ew. Majestät auch in dieser Beziehung unsere patriotische Bereitwilligkeit umso mehr, je mehr die uns gemachten Vorlagen neben dem Charakter des Vorwärtstretens auch jenen des successiven Fortschreitens und der Schonung der Interessen, als der hervorragendsten Faktoren der beruhigenden Wirkung, des Erfolges und der Dauer der Gestaltungen an sich tragen werden.

Es ist das Werk der hohen Herrscherweisheit Ew. Majestät, das erfreuliche Resultat jener Richtung, welche die auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten kon-

stitutionellen Einfluß übergenden Faktoren befolgen, das wünschenswerthe der Monarchie und dem Deutschen Reiche die möglichst innigen und auch zu den übrigen Staaten die besten Beziehungen bestehen. Indem aber solcherweise die Legislative frei von der Besorgniß vor auswärtigen Verwicklungen an ihre auf das Schicksal von Generationen auswirkende Arbeit schreiten kann, legen wir nicht minder bedeutendes Gewicht auf die Wahrung des Friedens zwischen den Landesbewohnern verschiedener Rassenkonfessionen und Klasse, jenes Friedens, der in der Vergangenheit ein Faktor der geistigen und materiellen Entwicklung unseres Vaterlandes war, in der Zukunft eine unumgängliche Bedingung derselben bleibt und unsere patriotische Unterstützung wird jenen in der Nothwendigkeit begründeten Strebungen der Regierung Ew. Majestät zu theil werden, welche auf die Entfernung der durch den Mißbrauch mit werthvollen Rechten entstehenden Auswüchse und auf die Vertheidigung der Ruhe und Sicherheit der Gesellschaft gerichtet sein werden.

Indem mit der Festigung des Nationalgefühls, mit der unge störten Wirksamkeit unserer konstitutionellen Institutionen, mit der stufenweisen, aber stetigen Entwicklung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens unser Glaube und unser Vertrauen auf die Zukunft unseres Vaterlandes sich beleben, geben wir homagialen Ausdruck den Gefühlen der Ehrerbietung, Treue und Anhänglichkeit jenem Herrscher gegenüber, der mit erhabener Hochherzigkeit und mit fürstlicher Freigebigkeit Leiden und Elend lindert, die veredelnde Wirkung der Kunst zu neuem Aufschwunge bringt und die Beglückung seiner Völker für seinen hehren Beruf erachtet.

Die wir übrigens der Huld Ew. kais. und apost. kön. Majestät empfohlen bleiben.

Ew. kais. und apost. kön. Majestät in ewiger Treue ergebenste Diener, die versammelten hohen Stände Ungarns und seiner Nebenländer.

Budapest, 10. Oktober.

\* Die Präsidenten beider Häuser des Reichstages haben die Zuschrift des Ministerpräsidenten, durch welche das Abgeordnetenhaus und das Oberhaus zur Wahl der Delegationsmitglieder aufgefordert werden, bereits erhalten. Diese Zuschriften werden in den morgigen Reichstagsitzungen, die für das Abgordnetenhaus auf 11 Uhr Vormittags und für das Oberhaus auf 12 Uhr Mittags anberaumt sind, zur Verlesung gelangen; die Wahlen dürften in den nächstfolgenden Sitzungen vor sich gehen. Die Delegationen werden auf den 27. Oktober einberufen.

‡ Der Minister des Innern hat die Jurisdiktionen angewiesen, ihre Budgetentwürfe für 1885 spätestens bis Mitte November dem Ministerium zu unterbreiten.

Generalkonvent der evang. Kirche A. K.

Sitzung vom 10. Oktober.

Heute hat der Generalkonvent der evangelischen Kirche A. K. in Ungarn seine Beratungen beendet. Das Doppelpresidium wurde vom Generalsekretor Baron Desider Prónay und — da Superintendent Gebuly durch anderweitige Amtsgeschäfte zur Abreise genöthigt war — vom nächstältesten Superintendenten Karoly geführt. Aus den heutigen Beratungsergebnissen heben wir Folgendes hervor:

Die Protokolle des Generalkonvents werden hinfort nicht mehr wie bisher in drei Sprachen, sondern nur in ungarischer Sprache gedruckt werden. — In der Streitfrage zwischen der Gemeinde Szécsény und dem Pfarrer Jeleny wurden alle bisherigen Beschlüsse der unteren Instanzen kassirt, da die Sache auf gerichtlichem Wege vor den Konfessionen auszutragen sei. — Die bisherigen Gesuche protestantischer Mittheiler um Staatsunterstützung wurden genehmigt, ausgenommen sind bloß die Gesuche von Hööd und Vésés-Csaba, weil diese Angelegenheiten die vorchriftsmäßige Passierscheine aus „Lößegeld“ mußte im Borhinein (!) gezahlt werden, doch war man in diesem Falle sicher, unbelästigt ans Ziel und zurück zu gelangen. Mein Freund erzählte noch, daß er in Erfahrung gebracht hatte, Medjuel habe seinen ganzen Harem entlassen, um die Engländerin heirathen zu können, da diese von ihrem künftigen Herrn kontraktlich eine monogamische Ehe bedungen hatte.

Bald hierauf erfuhr ich von einem anderen Orient-Gefährten, dem ungarischen Renegaten Andreas Römer (Dmer Bey), Näheres über den vertriebenen Gewaltigen des Gebietes von Palmyra. Er nannte ihn einen „nichtsinnigen Freibeuter“, einen „Räuber“ und „Blut-sauger“ u. s. w. Römer selber bekam einmal mit ihm Handel, weil der edle Groß-Scherif einen offiziellen Geldtransport — wahrscheinlich als „Lößegeld“ — antcipando — aufgehoben hatte. Dann setzte er hinzu: „Wenn man Ihnen von der Seelengröße und Tapferkeit Medjuel's vorfabelt, so glauben Sie diese Märchen nicht; er ist ein gewöhnlicher arabischer Wegelagerer. Einem englischen Herzog hat der Viehdiebstahl kurz nach meiner Begegnung mit ihm, ein Passagiergeld von tausend Pfund abgezwickelt, denn „Ladys“ Geldmittel sind erschöpft.“

Als Lady Ellenborough Ende September 1881 starb, war sie fünfundsiebzig Jahre alt geworden. Auch Medjuel muß als hochbetagter Greis in die Gefilde des foranischen Ebens eingezogen sein. Daß er unter den europäischen Orientreisenden eine Berühmtheit geworden war, verdankt er zweifelsohne seiner romantischen Heirath. . . . Wer aber all' das Mitgetheilte vernimmt, der glaubt nicht an Thatsachen, wie sie sich wirklich zugetragen, sondern an die phantastischen Luftgebilde einer morgenländischen Fata Morgana. . . .

Schwitzer-Verlag.

welche vom Libanon und seinen Städten gegen Osten in die große Oase von Palmyra führen, erzählte man sich damals wunderliche Geschichten. Ein junger Mann von fremdartigem Aussehen, aber schön von Angesicht und von anmuthiger Gestalt, sei in jenen Tagen der Bedrängniß von Zeltlager zu Zeltlager geritten und habe durch seine besänftigenden Reden den Sturm beschworen. Namentlich sei es der Groß Scheich der Anezeh-Beduinen, der tapfere und großmüthige Medjuel Ibn Esfad, gewesen, der von dem geheimnißvollen Gaste förmlich beanbetet war. Andere wieder meinten: im fernen Lager der Anezeh, welches unweit der syrischen Stadt Homs die Zelte von zehn Aufgeboten vereinte, sei ein schönes und stolzes Weib — eine Christin aus dem Abendlande — erschienen, habe Schutz begehrt und den Frieden gepredigt. Die freien Söhne der Wüste seien aber — setzten die Berichterstatter hinzu — keine Frauenmörder, wie die feigen Städter und die betrunkenen Soldaten des Padijschah. . . .

Was war an dieser Geschichte Wahres? Nach einigen Monaten war Alles wieder vergessen, und das Leben in Syrien, sowie in dem steppigen und wüsten Hinterlande nahm seinen herkömmlichen Verlauf. Im Jahre 1873 weilte ich in Konstantinopel, eines Freundes und Orient-Genossen harrend, der sich auf dem Rückwege von Bagdad durch die Euphrat- und Tigris-Länder befand, und sein Ziel — die syrische Küstenstadt Tarabulus (Tripoli di Syria) — jeden Tag erreichen konnte. . . . Drei oder vier Wochen waren vergangen, als endlich der Messagerie-Dampfer, der zwischen Samsul und den syrischen Küstenstädten verkehrt, in das Golbene Horn einlief und mir den langvermißten Freund brachte. Er hatte viel erfahren und erzählte spannend. Von ganz besonderem Interesse aber erschien mir eine Erzählung, die eine höchst seltsame Begegnung meines Freundes mit einer europäischen Dame in der syrischen Landstadt Homs zum Gegenstande hatte.

Außerhalb der Stadt, dort, wo Ibrahim Pascha von Egypten, der Bezwingen Syriens in den Dreißiger-Jahren unseres Jahrhunderts, die große Reiterkaserne hatte auführen lassen, stand ein kleines Häuschen, welches von der geheimnißvollen Fremden bewohnt wurde. Mein Gewährsmann hatte die Dame besucht und hiebei, wie er meinte, eine merkwürdige Entdeckung gemacht: die Fremde, noch immer die Spuren einstiger Schönheit verrathend, sollte einst eine gefeierte Beduine im Londoner High-Life gewesen sein und ein wildbewegtes, abenteuerliches Leben geführt haben. Ich war durch die Erzählung überrascht und lauschte, ohne Zwischenfragen zu stellen, mit verdoppelter Aufmerksamkeit. Das Schicksal hatte die fremde Dame an den syrischen Strand geworfen, von wo aus sie als Mann verkleidet — in der Tracht der palmyrenischen Beduinen — Streifzüge durch Wüsten und Steppen unternahm. Sie war reich und wohlthätig und die Beduinen, welche den „Fremden“ den „Mann mit der offenen Hand“ nannten, blickten schon zu der seltsamen Erscheinung empor. Dann kamen harte Zeiten für Syrien und die Europäer im Lande, welche die Spuren des „Fremden“ nach Möglichkeit verfolgten, glaubten zuerst, daß er dem Fanatismus der Araber zum Opfer gefallen sei.

Dieser „Fremde“ war Niemand Anderer, als — Lady Ellenborough. Meinem Freunde stellte sie sich als „Lady“ Digby (richtiger „Miss“ Digby) vor. Wann und wie die abenteuernde Engländerin die Verkleidung abgelegt, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Man weiß nur so viel, daß sie die Gattin des Groß-Scherifs der Anezeh-Beduinen, Medjuel Ibn Esfad, geworden war und in Homs domizilirte. Ab und zu begleitete sie ihren Gatten in die Euphrat-Steppen, wo ihr Gatte einen ungeheuren Besitzstand von Kameelen und edlen Pferden hatte. Reich und von großem Einflusse auf die Wüstenstämme, war er auf Hunderte von Meilen wohlbekannt. Den Palmyra-Reisenden stellte er

Verhandlung durch den betreffenden Distriktskommissar noch nicht durchgemacht haben. Als Prinzip wurde ausgesprochen, daß die nachgeschickte Unterstützungssumme nie die Höhe der sonstigen Einkünfte der Schule erreichen dürfe, damit der konfessionelle Einfluß überwiegend bleibe; die betreffenden Verträge mit dem Ministerium sind unter Intervention des Superintendenten und des Distrikts-Inspizors abzuschließen.

Eine lange Debatte wurde durch den vom Distrikts-Inspizor Thomas P é c h y im Namen des Theilnehmer Kirchendistriktes gestellten Antrag hervorgerufen, daß die Superintendenten künftig in ungarischer Sprache „püspök“ (Bischof) zu nennen seien. Dieser Titel entspreche den Prinzipien der Religionsfreiheit, der Gleichberechtigung der Religionen, dem neuesten Synodalbeschlusse der Reformierten und dem alten Gebrauche, denn erst seit der Synode von Eisen mußte dem Befehle der damaligen Regierung zufolge der Titel „Superintendent“ eingeführt werden. Dieser Antrag wurde zunächst von Julius B e n i c s k y bekämpft, weil der vorgeschlagene Titel hierarchische Gelüste wecken könnte. Herr D o l e s c h a l l sprach in gediegener und von einem Theile des Konventes mit großem Beifall aufgenommenem Rede ebenfalls gegen den Antrag. Er hob namentlich hervor, daß der Urheber des Titels „Superintendent“ Martin Luther war und daß, mit Ausnahme von Schweden, in keinem protestantischen Lande der Titel „Bischof“ üblich sei. Herr Z e l e n k a stimmte gleichfalls gegen den Antrag. Für die Annahme des Antrages plaidierten Paul H u n f a l v y, Franz T r e s t h a n s k y, Johann K e m e n y, Paul S z o n t a g h (Gömör) und Andere. Sie erwähnten unter Anderem, daß der Ausdruck „püspök“ vom ungarischen Landvolke allgemein gebraucht werde und auch schon in dem vor 16 Jahren ausgearbeiteten Organisationsstatut der Montanuperintendenten ausdrücklich angewendet sei. Distrikts-Inspizor P é c h y bemerkte noch, es handle sich bloß darum, im ungarischen Kirchschrift der Kirche das lateinische, von den Deutschen aus Mangel eines deutschen Ausdrucks angenommene Wort „Superintendent“ durch das ungarische Wort „püspök“ zu ersetzen. Selbst der bejahrte Senior N o v á k aus Arva, dessen Vortrag im Verhältnisse zu seinen in früheren Jahren gehaltenen Reden einen sehr bedeutenden Fortschritt in der ungarischen Sprache bezeugte, stimmte für die Einführung des Titels „püspök“, da die slowakischen Protestanten den Superintendenten auch nicht anders nennen, als „Biskup“. Der Antrag P é c h y s wurde hierauf von der Majorität angenommen.

Die übrigen Anträge wurden rasch erledigt. So wurde der die baldige Einberufung der Synode bezweckende Antrag des Kirchendistriktes jenseits der Donau an die Synodal-Kommission gewiesen, ebenso der Antrag des Pfarrers Merius G e d u l h, die Kirchendistrikte zweckmäßiger einzuteilen. (Den gegen H u r b a n gerichteten projektirten Antrag ließ Herr A. Gedulh fallen, weil sich gegen denselben am 7. Abends in der Vorkonferenz aus Opportunitätsgründen eine allgemeine Abneigung kundgegeben hatte). — Der Gemeinde P r e s b u r g wurde gestattet, für die theologische Akademie Sammlungen zu veranstalten. — Mit der Redaktion des Kirchen-Schematismus wurde Herr S a h e n beauftragt. — Dann wurde der General-Konvent vom General-Inspizor Baron P r o n a y um 1 Uhr geschlossen.

**Lokal-Anzeiger.**

**Hauptstädtische Baukommission.**

Budapest, 10. Oktober. In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Baukommission wurde das Programm der öffentlichen Arbeiten für 1885 festgestellt. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Zu Beginn der Sitzung verlangt Joseph P u c h e r die Errichtung von P i s s o i r s auf dem H u n a d y p l a t s e. (Die provisorische Herstellung solcher wird angeordnet.)

Zur Tagesordnung übergehend, wird das 1885er Budget für öffentliche Arbeiten verhandelt. Das Ingenieuramt hat für dieselben 1,923,000 fl. beansprucht, die Oberbuchhaltung präliminirt bloß 1,042,000 fl. Die Kommission präliminirt im Sinne der Buchhaltungsanträge: für die Erhaltung der Straßen im Intravall und Extravallan 240,000 fl., für Erhaltung der Gassen und Plätze 186,000 fl. (mit Umplasterung der Gewerfabriksstraße, des Leopoldplatzes, der Gasse um den Elisabethplatz, der äußeren Trommelgasse, einiger Theile des neuen Marktplatzes, der Steinbeckerstraße, der Stationsgasse und Mellsberstraße, der Mogensgasse; für den Bau von Straßen im Intravall und Extravallan 142,000 fl. (ein Theil der Sternthalstraße, Mészárosstraße, Jstenhegystraße, Atlagasse, Herminienstraße vom grünen Jäger bis zur Bahn, Csömörstraße vom Bahnhof bis zur Viehtriebstraße, Regulirung des Waagplatzes in Steinbruch, untere Eisenbahngasse in Steinbruch, Regulirung der Gräben längs der Anwinkelstraße, Straße zum Mellsber-Spital); für Neupflasterungen 223,100 fl. (Jozsefplatz, Wurmungasse, Kagylosgasse, Wagenstandplätze, alte Postgasse, Fabrikergasse, Altgasse, Cötvösgasse, Valerogasse, Batacsgasse, Koburggasse, Sölyom-, Szondi-, Lendvay-, obere Waldzeile, Bajnosgasse, Kránvigasse, Magdalenengasse, Szerdahelygasse, Arbeitshausgasse, Erdélgasse, Gezgasse, Szigetvárgasse, Bezerédygasse, Einsiedlergasse, Friedhöfegasse, Trottoir um das Neugebäude, Asphaltirung des unteren Dfner Duais bis zum Brudbad, Chemnitzergasse); für Kanalarhaltung und Verlegung 45,000 fl.; für Erbauung neuer Kanäle 127,000 fl. (in der Komentez, Kagylo-, Gumpalov-, Ström-, Dflov-, Lendvay-, Bojza-, Szondi-, Bezerédy-, Bezerédygasse, Theresienring, Friedhöfstraße, Weißengasse, Steinbeckerergasse hinter der Mastankalt, Kanal zum Centralbahnhof). Außerdem sind größere Nachtragshauten und Abapirungen präliminirt. — Auf Antrag des Viehbürgermeister G e r l o c z y wird beschloffen, die Fertigstellung aller Pfasterungsarbeiten bis spätestens 30. April zu veranlassen und längs des Trottoirs ums Neugebäude Bäume pflanzen zu lassen. — Die Neupflasterung der G ö t t e r g a s s e wird auf Antrag P r e u s n e r s, u. zw. für 1886, in Vorschlag gebracht. Auch wird die Trottoirverlegung in der Sorokfärerstraße urgirt. Eine Zuschrift der Direktion der ungar. Staats-

bahnen, daß die Regierung die Herstellung der C s ö m ö r e r f r a s e (neben dem Bahnhof) nebst deren Höherlegung übernehme, wird zur Kenntniß genommen.

Die Vergrößerung des K i o s t a u f d e r S z é c h e n y i - S t r a ß e wird, da sie bis zur Ausfertigung nicht vollendet werden kann, abgelehnt. — Die Einführung der Wasserleitung in die D a l n o k g a s s e wird angenommen. — Betreffs des Ankaufes der L i b a s c h i n s k y s c h e n L i e g e n s c h a f t i m A u w i n k e l (zu Zwecken eines Gasthauses und öffentlichen Parks) wird eine Kommission behufs Unterhandlung entsendet.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 10. Oktober.

\* **Bloßberg-Regulirung.** An der Donauseite des Bloßberges sollen die morschen Felsen abgeprengt und betreffs der weiteren Regulirung müssen am Fuße des Bloßberges 38 von den morschen Felsabhängen bedrohte Häuser erprobrirt werden. Bereits vor zwei Jahren hat der Bauvath sich bereit erklärt, zu den diesbezüglichen Kosten 40,000 fl. beizutragen zu wollen, demzufolge für die erwähnten 38 Häuser ein Bauverbot erfolgte. Da diese Hauseigentümer seitdem ihre Häuser weder umbauen, noch verkaufen können, so wird nun beim Bauvath die endgiltige Erledigung dieser Angelegenheit urgirt werden, um endlich dieses Regulirungsprojekt durchführen zu können.

\* **Im Johannis-Spital** befinden sich, wie die Spitalverwaltung uns in Berichtigung einer gestrigen Mittheilung schreibt, nicht 200, sondern bloß 160 Bettstellen, auch ist der gegenwärtige Krankenstand 125 und nicht 103. Allerdings hat das Spital bei den „Barmherzigen“ eine Filiale.

\* **Artesischer Brunnen.** Der Minister des Innern hat die auf circa 22,000 fl. veranschlagte Verkleidung des artesischen Brunnens im Stadtwaldchen nach dem Projekte des Architekten N. J b l genehmigt.

\* **Vieferungen für die Stadt.** Die Licitation betreffs Lieferung von Leinwand, Barchent u. dgl. findet am 15. d., betreffs der nötigen Spezereimaaren, Kerzen und Petroleum am 21. d., betreffs der Schmiede- und Wagnerarbeiten am 22. d. und betreffs der Lieferung von 700 Paar Stiefeln für Amtsdienner am 23. d. statt. — Betreffs der Lieferung von 8000 Paar Pantoffeln für die Spitaler blieb Joseph K e l v é n y i mit 85 kr. per Paar der Ersteher.

\* **Betreffs der Verpachtung** des städtischen Gasthauses „zur Krone“ in Alkofen auf 6 Jahre vom 1. Mai kommenden Jahres ab wurde die Offertverhandlung für den 11. November ausgeschrieben.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 10. Oktober.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute ziemlich heiter, das Thermometer zeigte Morgens 6 Grad R., Mittags 15 Grad R., das Barometer stand Morgens auf 759, Abends auf 756.5 Mm. Die Depression (751—752) ist im nordwestlichen, der hohe Luftdruck (764 bis 765) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist südöstlichen und südlichen mäßigen Winden die Temperatur etwas gefallen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig, mit Regen in allen Theilen des Landes. Gewitter waren in Großwardein und Arad, hier mit Sturm. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, mildes, zeitweise sonniges Wetter mit zumeist nächtlichen Regnen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Ungarisch-Altenburg 7, Trencsin 6, Schemnitz 8, Neuhohl 8, Budapest 13, Erlau 3, Debreczin 5, Neuschmieds 21, Szatmár 1, Großwardein 25, Altna-Szalatina 3, Hermanstadt 2, Orjova 6, Temesvár 20, Arad 16, Pancsova 6, Keszthely 1, Csakathurn 6, Agram 4 Mm. — D z o n o m e t e r i n B u d a p e s t: bei Tag 4, bei Nacht 0.

\* **Ernennungen.** Otto T r a u t m a n, kön. Ingenieur beim hauptstädtischen Bauvath, zum Ministerial-Ingenieur zweiter Klasse; Johann B a k o s, Ingenieur der hauptstädtischen Kommune, zum kön. Ingenieur beim hauptstädtischen Bauvath; Emerich D e i n i n g e r zum Direktor der Kesthelyer landwirtschaftlichen Lehranstalt; Karl M é s z a r o s zum kön. Ingenieur im Stande der Staatsbau-Aemter.

\* **Verleihung.** Dem Kanonikus der Raaber Diözese Dr. Ludwig S z e l y, Direktor des dortigen Priester-Seminars, wurde die Titular-Äbtei von Biers verliehen.

\* **Keine Verschwörung gegen König Milan.** Nach „P. Napló“ brachten wir jüngst die Nachricht, in Orjova sei das Stuhlrichteramt einem gegen König M i l a n gerichteten Komplott auf die Spur gekommen und daß die Theilnehmer an dieser Verschwörung auch verhaftet worden wären. Wie die „Ungarische Post“ von kompetentester Seite erfährt, entbehrt obige Nachricht jeder Begründung.

\* **Am Allerheiligentage** wird die Universitätsjugend auch heuer, wie jedes Jahr, die Gräber unserer Großen im Kerepeser Friedhofe aufsuchen. Aus diesem Anlasse gedankt die studirende Jugend einen „Gesangverein“ aus ihrer Mitte zu bilden, lediglich behufs gleichmäßigen Vortrages des „Hymnus“ und „Szózat“ bei den Gräbern.

\* **Banket.** Wie wir jüngst berichteten, wurde der k. und k. Kämmerer, Finanzrath und Steuerinspektor Joseph T a b o d y an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes in den Municipal-Ausschuß berufen. Der neugewählte Repräsentant stellte sich nun heute seinen Kollegen vom rechten Ufer in der denkbarst liebenswürdigen Weise vor, indem er dieselben zu — einem freundschaftlichen Souper lud, das er heute Abends in den Lokalitäten der alten Dfner Schießstätte veranstaltete. Der Einladung waren fast sämmtliche Herren gefolgt und die vornehmsten Bürger der Dfner Bezirke saßen bei heiterem Male, bei guter Toast-Stimmung und gemüthlicher Konversation bis in die späten Abendstunden beisammen. Unter den Anwesenden bemerkten wir auch den Oberbaurmeister R á t h und die drei Reichs-

tagsvertreter der Dfner Stadttheile: Dr. Theodor B a n a l e r, Dr. Alexander D r á g h und Dr. Ignaz D a r á n y i. Von den vielen Toasten ist insbesondere jener des Festgebers, Joseph T a b o d y, zu nennen. Der Redner sagte u. A.:

Mit Stolz und Freude berührt mich die Berufung in den Vertretungskörper der Hauptstadt, denn dieses ehrende Vertrauen bietet mir Gelegenheit, nebst dem Staatsdienste auch dem materiellen und geistigen Aufschwunge der Hauptstadt meine bescheidenen Kräfte zu weihen. (Stenrufe.) Diesbezüglich versichere ich meine geehrten Mitbürger zweier Dinge: Erstens, daß ich nie zu Jenen gehören werde, welche die Vertretung nur als ein N e c h t, sondern zu Jenen, welche dieselbe als P f l i c h t betrachten; und zweitens, daß ich es mir insbesondere angelegen sein lassen werde, das Wohl und die Entwicklung Dfens, dieses einst so glanzvollen Königreiches, zu fördern. Redner erhebt sein Glas auf den „Dfner heiligen Dreieund“ — die anwesenden Abgeordneten, und in erster Reihe auf den Minister Pauler. (Lebhafte Stenrufe.)

\* **Vom Polytechnikum.** Aus Polytechnikerkreisen geht uns ein Schreiben zu, in welchem es heißt, daß durch die vielbesprochene Maßnahme des Senats nicht bloß vier Studierende betroffen worden sind, indem schon bisher acht Techniker das Institut verlassen haben und Andere ihrem Beispiel folgen dürften. Ferner sucht die Zuschrift darzutun, daß die betreffende Senatsverfügung unzweckmäßig und unbegründet sei.

\* **Budapester Landesausstellung.** In der internationalen Abtheilung der Ausstellung sind bisher 105 Anmeldungen angenommen worden.

\* **Der reformirte Bischof Karl Szász** wird am 12. d., Vormittags um 10 Uhr, in der Kirche am Calvinplatz in sein Amt als S e e l s o r g e r der Pesther reformirten Kirchengemeinde eingesetzt werden. Die Inauguration wird der Senior Paul S i p o i s vollziehen. Nach dem Gottesdienste versammelt sich das Presbyterium unter dem Vorsitz des Grafen Ludwig T i s z a zum Empfange und zur Begrüßung des neuen Seelsorgers, der nach dem feierlichen Akte den Vorsitz im Presbyterium übernimmt. — Die feierliche Einsegnung Karl S z á s z ' in das Bischofsamt findet am zweiten Tage des Distrikts-Konventes (26. d.) statt; der erste Tag des Konventes ist dem Andenken des verstorbenen Bischofs Paul T ö r ö k geweiht; die Denkrede über den Verbliebenen wird dessen Amtsnachfolger Karl Szász halten. Die bischöfliche Inauguration wird Superintendent H e v é s z vollziehen; die versammelten Senioren vereidigen hierauf den neuen Oberhirten, welcher sodann seine Antrittsrede hält. Am folgenden Tage, d. i. am 27. d., wird der Konvent schon unter Karl S z á s z ' Vorsitz tagen.

\* **Zu Ehren des Honvédhufaren-Regimentes,** welches aus Bözprym nach P á p a verlegt wurde, fand daselbst dieser Tage ein von Bürgern veranstaltetes glänzendes Banket statt, an welchem die gesamte Intelligenz der Stadt theilnahm. Den Reigen der Toaste eröffnete Bizegepan Desider B á r h e l y i mit einem Trinkspruch auf das königliche Paar, Obernotär B. K a g y trank auf die Honvédhufaren, Probst-Pfarrer August N é g e r auf den neuen Beamtenkörper der Stadt, Oberstleutnant H u i b e r auf die Gastgeber, Dr. Franz F e n y v e s s y auf die Bürger der Stadt zc. zc.

\* **Habschi Voja's Verbannungsort.** Wie der arabische „Zeman“ meldet, war es ursprünglich die Absicht der österreichischen Regierung, den ehemaligen bosnischen Insurgentenführer nach Medina interniren zu lassen, da dieser selbst den Wunsch geäußert hatte, in einer der beiden heiligen Städte, Mekka oder Medina, seine Lebensstage beschließen zu können. Die Hoforte erhob jedoch Einwendungen gegen Medina als Verbannungsort, da sie dort kein geeignetes Lokal dazu besitze und dann sei die Stadt auch zu groß, um den Verbannten in derselben gehörig überwachen zu können. Auch würde der Transport des Verbannten von der Hafenstadt Dschiddah nach dem einundsechzig Meilen entfernten Medina mit großen Schwierigkeiten und Unkosten verbunden sein. Sie schlug daher T a i f als Verbannungsort vor, das nur vierzehn Meilen von Dschiddah entfernt ist und wo sich auch ein türkisches Kastell befindet. Der österreichische Konfular-Agent in Dschiddah wird hier den Gefangenen scharf überwachen können und ihm auch seine Pension anszahlen.

\* **Ein Gedentblatt.** Der große, edelmüthige Philanthrop Sir Moses M o n t e f i o r e vollendet am 24. Oktober sein hundertstes Lebensjahr, das er unter Zulbigungen und Festlichkeiten, deren Schauplatz die kleine Stadt Ramsgate gewesen, angetreten hat. Nach den in London sich vollziehenden Vorbereitungen stehen dem greisen, von der ganzen Menschheit verehrten Wohlthäter neuerliche großartige Donationen für diese Gelegenheit bevor, u. A. wird die Stadt auf Beschluß des Gemeinderathes das Ereigniß durch einen öffentlichen Feiertag begehen. Wir wollen aus diesem Anlasse speziell eines graphischen Prachtblattes Erwähnung thun, welches demnächst die Presse der „Association des Arts Graphiques“ in Paris (12 Rue l'Obiquier) verlassen wird. Das für den Salomichmud bestimmte Kunstblatt soll eine Vereiwigung Sir Moses Montefiore's sein und stellt neben dem wohlgelungenen, von gediegenen Allegorien umgebenen Porträt des greisen Briten die markantesten Episoden aus seinem thatenreichen Leben dar. Ein biographischer Text wird dieses reichgeschmückte kunstvolle Prachtblatt begleiten.

\* **Zum 9000 Gulden-Diebstahl im Centralbahnhofe.** Die Leser werden sich noch des großen Taschendiebstahls erinnern, welcher laut Angabe des Beschädigten am 14. September l. J. im Centralbahnhofe stattgefunden hat. Der Kaufmann Koloman H e i n m a n n kam am Abend des erwähnten Tages mit der ungarischen Staatsbahn im Centralbahnhofe an und erklärte auf dem Perron ganz bestürzt, daß ihm aus der Tasche ein Baarbetrag von 9000 fl. gestohlen wurde. Diese Affaire ist nun in den jüngsten Tagen in ein ganz überraschendes Stadium getreten, indem der bestohlene Koloman Heumann vor drei Tagen durch die Polizeibehörde in H a f t g e n o m m e n wurde. Heumann hatte nämlich, nachdem sein Geschäftslokal in T a m á s i abgebrannt war, mit seinen Gläubigern Aus-

gleichverhandlungen gepflogen, behob jedoch inzwischen eine Assekuranzprämie von 9000 fl. und kam mit diesem Gelde nach Budapest. Da seine Angaben sehr widersprechend lauteten, lag der Verdacht nahe, daß seine Anzeige eine Fingerrate, zur Dupirung seiner Gläubiger erdundene sei. Es scheint übrigens, daß während seiner Haft mit den Gläubigern ein Arrangement getroffen wurde, da dieselben die Anklage zurückzogen. Heimmann dürfte in Folge dessen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

\* Ein blutiges Drama hat sich heute Morgens in einer Kellerwohnung der Sorokfärerstraße abgespielt. Im Hause Nr. 51 der genannten Gasse hat Frau Peter Jorl mit ihren zwei Kindern eine ärmliche Kellerwohnung inne; ihr Gatte ist seines Zeichens „Kutscher“, sonst aber ein von bösen Leidenschaften befallener, jähzorniger Mann, der sich ihr gegenüber immer roh und unmenschlich benahm und von dem sie und ihre Kinder schon seit Jahresfrist getrennt lebten. Heute Morgens um halb 8 Uhr erschien nun Jorl im Quartier seiner Frau und theilte dieser seine Entschlossenheit mit, fortan wieder in Gemeinschaft mit ihr leben zu wollen. Frau Jorl protestirte sehr heftig dagegen und es kam zu manchem herben Worte, zu Ausritten von stürmischer Heftigkeit. Da fing Jorl plötzlich an zu drohen und seine Frau, Schlimmes ahnend, eilte auf die Thür zu; allein ihr Mann verstellte ihr den Weg, riß einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf sie ab; die Frau fiel blutend und gellende Anstreife hervorstoßend zu Boden. Daraufhin eilten einige Nachbarkleute hinzu, just rechtzeitig genug, um Jorl an der Abgabe eines dritten Schusses zu verhindern; es wurde ihm nun die Waffe entzogen und seine Inhaftnahme veranlaßt. Von den zwei Kugeln, die Jorl auf seine Frau abfeuerte, ging eine fehl, der andere durchbohrte ihr die Muskulatur des rechten Armes, doch ist diese Verletzung keine bedenkliche.

\* Unfall im Elevator. Die schwarze Chronik der Unglücksfälle beim Elevator ist heute wieder um einen beklagenswerthen Fall reicher geworden. Um 11 Uhr Vormittags stand der 26 Jahre alte Arbeiter Joseph Szabó in dem sogenannten „Schlitten“ des Aufzugsapparates, welcher, durch eine Wasserdruck-Maschine getrieben, den Verkehr zwischen dem Kellerraum und den in verschiedener Höhe liegenden Stockwerken vermittelt. Bei Benützung des Aufzugs-Apparates ist es nun Regel, daß Derjenige, der sich darin befindet, wenn er aufsteigen will, die Maschine zuvor durch ein gewisses Zeichen zum Stehen zu bringen habe. Szabó schickte sich nun an, auszustiegen, ohne das übliche Zeichen gegeben zu haben, und so kam es, daß, während er mit seinem Oberkörper sich auswärts neigte, der Apparat plötzlich emporschnellte und ihn den Kopf mit solcher Wucht an einen Querbalken stieß, daß die Schädelknochen augenblicklich zerbarsten und das Gehirn herausrammte. Als der Apparat im obersten Stockwerke anhalt, befand sich im Schlitten nur mehr der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichnam des Unglücklichen. Auf polizeiliche Veranlassung fand sich noch am Vormittage eine behördliche Kommission an Ort und Stelle ein, um den Thatbestand aufzunehmen.

\* Der Thiergartenverein hat seinen Beschluß, an Stelle von Flugdrift eine Monatschrift herauszugeben, der Verwirklichung entgegengeführt. Die erste Nummer des „Altabarát“ (Thierfreund), der für das ganze Jahr bloß 60 kr. kostet, ist mit reichem und interessantem Inhalte heute erschienen. Pränumerationsgelder sind an die Redaktion (Josephsgasse 9) zu senden.

\* Selbstmord. Die Näherin Mathilde Rosenefeld, welche am 16. September l. J. in ihrer Wohnung (Waldseile) sich mittelst Scheidewassers vergiftet hatte, ist gestern nach dreiwöchentlichem Todeskampfe im Rudospital gestorben.

\* Stipendium für Gewerbegehilfen. Der Landes-Industrieverein schreibt einen Konkurs auf das Szabó-Stipendium (siehe Ankaten) für Gewerbegehilfen aus, die in der Hauptstadt seit mindestens drei Jahren thätig sind und dem katholischen Gesellenvereine oder einem ähnlichen Vereine angehören. Gesuche sind bis 1. Januar 1885 beim Landes-Industrieverein (Neuweltgasse 14) einzureichen.

\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Im Allgemeinen war der Platzverkehr auch in dieser Woche schwach, in einzelnen Detailgeschäften sogar schwächer als in der Vorwoche, während der Fremdenverkehr sehr befriedigend ist. Aus der Provinz laufen nur spärliche Aufträge ein, da mit dem Getreideverkauf auf bessere Preise gewartet wird und demzufolge Geldmangel vorherrschend ist. In Folge des Umchwünges der Witterung zeigt sich in Winterartikeln bessere Nachfrage. Damenmodedesigne und Kleidermacher haben theilweise befriedigende Aufträge erhalten und werden fortwährend Gehilfen eingestellt; Herrenschneider klagen über Mangel an geschickteren Gehilfen. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte gut beschäftigt und auch Kürschner haben etwas besseren Verkehr. Anlässlich des neuen Gewerbegesetzes sind eine Million Arbeitsbücher zu liefern, welche Lieferung ein mit Titeln und Orden vielfach ausgezeichnete Industrieller übernommen hat, der jeden, auf theilweise Lieferung dieser Arbeit reflektirenden Buchbinder an diesen Einbandarbeiten partizipiren läßt, was manchem Buchbinder bei dem schwachen Geschäftsgang sehr erwünscht ist. Galanteriewaaren- und Werkzeuggeschäfte, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Korbmacher, Bergolder, Gelbgießer, Zeug- und Messerschmiede, Kiemer haben zumeist schwachen Verkehr. Futtmacher, Posamentierer, Tapezierer, Tischler, Decken- und Matratzenmacher, Sattler, Wagner, Lampengeschäfte, Lebzelter, Seifenfieber, Spengler, Schlosser, Anstreicher, Zimmermaler, Damer, Glaser sind theilweise noch gut in Anspruch genommen. Bei den Baugewerben wird flott gearbeitet. Trotz der kürzeren Tage erhalten Maurergesellen noch den vollen Taglohn. Ziegel wurden in dieser Woche mit 22 fl. per Mille gekauft.

Im Interesse des Kunstgewerbes.

Handelsminister Graf Paul Széchenyi hat an den Kultus- und Unterrichtsminister August Trefort im Interesse des Kunstgewerbes folgenden Brief gerichtet:

„Geehrter Freund! In Deinem an mich gerichteten Schreiben hast Du einen neuen Beweis Deiner seit einer langen Reihe von Jahren allgemeiner Anerkennung sich erweisenden patriotischen Wirksamkeit und Deiner auf die Verbesserung unserer volkswirtschaftlichen Zustände gerichteten unermüdblichen Thätigkeit gegeben, indem Du die bei Schaffung unserer heimischen Industrie auf Schritt und Tritt wahrgenommenen Schwierigkeiten erkennend, mich zur Bildung eines Vereins aufforderst, welcher berufen wäre, die Pflege, Entwicklung und Förderung unseres Kunstgewerbes unter unseren eigenartigen Verhältnissen in der wirksamsten Weise geltend zu machen.

Und wahrlich, unsere Verhältnisse sind sehr eigenartig, wo mit Ausnahme einzelner Industriellen und kaum einiger lobenswerther Freunde der Industrie ausschließlich nur die ungarische Regierung die Entwicklung und Veredlung unseres Kunstgewerbes als ihren Beruf erachtet. Auch Du weist auf den Umstand hin, daß unsere Kunstindustrie vor ihrem natürlichen Abnehmer, dem heimischen Publikum, noch ganz unbekannt ist; dies kann nur dem Umstände zugeschrieben werden, daß unser Publikum eher durch einen Stolz findet, Paris oder London als Anschaffungsplatz von Gegenständen anzugeben, als es mit patriotischem Selbstgefühl einzusetzen, daß es Erzeugnisse unserer heimischen Industrie und um so oder jowiel billiger sind, als die Londoner oder Pariser Erzeugnisse.

Gleichzeitig veräumst Du es nicht, dafür vorzujagen, indem Du die Ablegung dieser schlechten Gewohnheit anräthst, auch die Befriedigung der gerechten Ansprüche des Publikums zu wagen; denn indem Du die Produktion hinsichtlich der Qualität zu veredeln und quantitativ zu stärken wünschst, möchtest Du gewiß auch die geistige und technische Ausbildung unserer Industriellen, die Veredlung ihres Geschmacks, deren geschäftliche Pünktlichkeit und Solidität entwerfen.

Mit staatsmännischem weisen Takte richtest Du Deine Aufforderung zu einer Zeit, in welcher sich unsere Volkswirtschaft unter dem Druck kritischer Zeiten befindet und bereits Viele an dem materiellen Aufblühen unseres Vaterlandes zu zweifeln scheinen, als ob Du zu verstehen zu geben wünschtest, daß jener Ueberfluß der wirtschaftlichen Produktion, welcher heute vergebens die Steigerung der Preise und den sich erneuernden Export gewärtigt, zum Theil den Beruf hätte, als fertiger Industrie-Artikel die benachbarten Staaten aufzusuchen, zum Theile aber von den zahlreichen Arbeitern der hier existirenden Gewerbe konsumirt zu werden.

Die Existenz unserer Industrie, deren Lebensfähigkeit und die Konkurrenzfähigkeit ihrer Produktion wird die im nächsten Jahre zu eröffnende Landes-Ausstellung bezeugen sein, unseren heimischen Konsumenten vorzuführen. Ich zweifle nicht daran, daß diese Gelegenheit in der Geschichte unserer vaterländischen Industrie einen bedeutungsvollen Wendepunkt bilden wird, aber auch ich fühle es, daß, wenn wir auch in der Lage sein werden, unser Publikum von der Existenz unserer heimischen Industrie zu überzeugen, dies nicht genügen werde, eine radikale Aenderung in der Konkurrenz und den schlechten Gewohnheiten unseres konsumirenden Publikums herbeizuführen. Wir bedürfen der fortwährenden Hellfame, wiederholter Erinnerungen, der Mode, Gewohnheit, mit einem Worte jenes Motors, welcher uns nicht während so lange aneisere und zwingt, bis wir uns fortwährend gewöhnen, heimischen Industrie-Artikeln den Vorzug zu geben.

Dieser Zweck wird aber mehr und mehr dadurch erreicht werden, wenn nebst Hebung des allgemeinen Bildungsgrades unserer Gewerbetreibenden die Fachbildung hinsichtlich der Technik und des Kunstgeschmacks entwickelt wird, so daß ihre Erzeugnisse nicht nur billig und gut, sondern auch schön seien und dadurch in jeder Hinsicht mit den gleichen Artikeln des Auslandes den Vergleich bestehen können.

In dieser Hinsicht bin auch ich meinerseits bemüht, alles Mögliche zu veranlassen, um jene, die sich auf dem Gebiete des Kunstgewerbes beschäftigen, durch Verbreitung entsprechender Musterbögen zur Aneignung eines korrekten ästhetischen Geschmacks anzuweisen, um durch Erforschung vaterländischer kunstindustrieller Motive und durch deren den Fortbildungen der Gegenwart entsprechende Entwicklung die Grundlegung zur Selbstständigkeit unseres Gewerbes zu fördern, um ferner durch Stipendienvertheilung an vorzügliche junge Kräfte die zukünftige Generation unseres Kunstgewerbes zu stärken und durch mögliche Unterstützung einzelner kunstgewerblicher Unternehmungen für unsere diesbezügliche Produktion im Kreise unserer Behörden und des konsumirenden Publikums einen je weiteren Kreis zu gewinnen.

So viel erscheint mir gewiß, daß unsere in vieler Hinsicht parallele Wirksamkeit die angestrebten Zwecke am sichersten und besten erreichen kann, wenn es gelingt, zwischen unseren diesbezüglichen Bestrebungen und dem Eifer der Industriellen, sowie zwischen den patriotischen, die Gewerkschaft unterstützenden Publikum die Interessen-Solidarität herzustellen, wenn es auch bei uns gelingt, wie dies mit staunenswerthem Erfolge in England, Frankreich und Deutschland geschah, das nach einem selbstbenutzten System zu einem je edleren Geschmacks gewöhnte Publikum und die Gewerbetreibenden, welche gerade diese Bedürfnisse zu befriedigen wünscht und fähig ist, einander näher zu bringen.

Allies wird das je frühere Zustandekommen des durch Dich angeregten Landes-Gewerbe-Kunstvereins in großem, ja man kann sagen entscheidendem Maße fördern können. Ein solcher Verein kann nach jeder Richtung hin eine erfolgreiche Wirksamkeit ausüben, indem er unsere Industriellen geistig und materiell unterstützt, dieselben, Rath ertheilend, anspornend und durch Anerkennung unjer kunstliebendes Publikum anreizt.

Und darum ergreife ich mit Freude die durch Dich gebotene Gelegenheit, mich an Deine Seite zu stellen und Dich nach meinen geringen Kräften zu unterstützen.

Gebe es der Herr des Himmels, daß Dein edles Bestreben eine je größere Zahl von Gönnern finde und daß sich unser Verein je früher konstituiren und die Interessen

des Kunstgewerbes je wirksamer und mit Erfolg vertreten könne. Dein aufrichtiger Freund Széchenyi m. p.

Zwar sind wir nicht sehr sentimental angelegt, aber die Geschichte fängt uns nachgerade zu rühren an. Wenn die Minister für Unterricht und Handel sich im Schweize ihres Angesichtes oder des Angesichtes ihrer Beamten gegenseitig anschreiben — und zwar in einem Stile, über welchen man ohne Bergstock und Nägelsohlen nicht mit heißen Gliedern hinwegkommt — um der vaterländischen Kunstindustrie auf die Beine zu helfen, während die Herren doch reichlich Gelegenheit hätten, sich mindestens einmal täglich im müddlichen Gedankenanstöße zu rettenden Thaten zu begeistern, so ist das eine Selbstopferung, die umso ergreifender Eindruck macht, als die beiden Minister doch wahrlich Dringenderes zu thun hätten, als einen Briefsteller für Kunstindustrie-Liebende herauszugeben. Oder sollte es wirklich nicht möglich sein, hierzulande einen Gedanken anzuregen, ohne daß man die große Reklametrommel bearbeitet? Wenn zwei Männer, wie Herr v. Trefort und Graf Széchenyi, einen Verein, und sei es zu welchem Zwecke immer, bilden wollen, so genügt es wohl, daß sie einfach mit der entsprechenden Aufforderung an das Publikum herantreten, damit sich sofort eine gläubige Gemeinde um sie schaare, und sie hätten es gar nicht nötig, erst ein weitläufiges briefliches Präudium aufzuspielen. Und wenn solche zwei Männer vollends Minister sind, so haben sie es überhaupt nicht nötig, viele Redensarten zu machen — ihnen steht das Feld der Aktion in jeder Richtung offen. Fürst Bischoff, als er seine sozialen Reformen inaugurierte, hat nicht erst einen Schreibbrief an irgend einen Minister folgen der Öffentlichkeit preisgegeben, sondern hat gehandelt. Unter uns gesagt, wir glauben zwar nicht, daß mit der Bildung eines Vereins ausnehmend viel für die Förderung der Kunstindustrie gethan wäre — die Erfahrungen, welche man mit einem anderen Verein ähnlicher Richtung gemacht, sind mindestens nicht ermunternd; aber der Versuch mag ja immerhin ins Leben treten, dazu aber bedarf es keiner langen Briefe, sondern der thatkräftigen Initiative.

Polizeiliche Skandale.

Budapest, 10. Oktober. Einige Blätter brachten heute eine sensationell klingende Mittheilung über ein zehn Bogen starkes „Memorandum“, welches der von verschiedenen Seiten angegriffenen Polizeikonzipist Minorich zu seiner Selbstverteidigung angeblich dem Ministerium des Innern überreichte. Dieses Memorandum soll ungenehmigte Aufträge gegen eine ganze Reihe von Polizeibeamten enthalten, in deren Folge das Ministerium des Innern eine Unterjuchung einleitete, welche — so heißt es weiter in dem Phantasieberichte — nutzlos mit der Suspension zahlreicher Beamten enden wird.

Die obige Mittheilung ist ganz einfaeh unwar. Dem Ministerium des Innern liegt kein derartiges Memorandum vor und es wurde auch keines eingereicht, wie dies der betreffende angebliche Autor desselben heute selbst bei der Oberstadthauptmannschaft erklärte. Wahr ist nur, daß Konzipist Minorich in seinem beim Polizeirath Majthényi abgegebenen Verhör gegen einzelne Polizeibeamte gravirende Angaben machte, die jedoch mit seiner Verantwortung nichts zu schaffen haben.

Im Uebrigen glaube man nicht, daß all das Vorgebrachte nicht wahr sein könnte. Was nicht ist, kann werden. Die von uns seinerzeit erwähnte Fehde zwischen dem hauptstädtischen Advokaten Tauber und dem Polizeikonzipisten Minorich hat einen ganzen Rattenkönig von Verhör, Beschuldigungen, Anklagen, Demunziationen zc. zc. heraufbeschworen. Wir wollen die gegenwärtig bei der hauptstädtischen Polizei herrschenden Zustände im Nachfolgenden mit einigen Strichen kennzeichnen:

Die „Affaire Tauber-Minorich“ hat zu einer hochnothwendigen polizeilichen Untersuchung geführt. Es handelt sich jedoch nicht mehr darum, ob die durch den Advokaten Leo Tauber gegen den Konzipisten Minorich erstatteten Anzeigen durch die von beiden Seiten angemeldeten Zeugen bestätigt oder entkräftet werden, oder daß die von Tauber als Verleumdung gestempelten, an öffentlichen Orten gemachten Behauptungen des Konzipisten Minorich über Tauber's angeblich strafliche Antriebe nachgewiesen werden — die Untersuchung befaßt sich mit ganz anderen Dingen. Der Zeuge A., von Minorich angemeldet, wird verhört; über Tauber und Minorich weiß er nichts anzugeben, dagegen bringt er gegen den Polizeibeamten B. etwas vor und beruft sich noch auf N. N., der noch mehr weiß. N. N. wird vorgeladen, er weiß über B. nichts zu sagen, aber den Polizeibeamten Z. belastet er mit einer Verleumdung zc. Und so geht dies fort und fort, dazwischen demunziert wieder ein entlassener Polizeibeamter eine ganze Abtheilung bei der Oberstadthauptmannschaft und es wurden in dieser Weise 54 Zeugenprotokolle angefertigt, welche die ungenehmigten Dinge enthalten. Konzipist Minorich ist sehr überdies dem Tauber den Boden aus, indem er sich an vielen Orten und vor vielen Personen in drohendem Tone äußerte, er habe ein viele Bogen starkes Memorandum angefertigt und an kompetenter Stelle unterbreitet, in demselben seien die Sünden eines jeden seiner Kollegen registriert und wenn er, Minorich, falle, werde er eine Reihe von Beamten mitreißen. Diese Aeußerung Minorich's gab wohl mehreren Blättern Anlaß zu der eingangs erwähnten Mittheilung.

Es scheint, daß die in privaten Kreisen angeblich gethanen Aeußerungen Minorich's, welche er, nebenbei gesagt, jetzt in Abrede stellt, nur darauf berechnet waren, ein Intimation hervorzurufen. Und so wurde die Unter-

Suchung, welche f. Rath M a j t h e n y i führt, vom ur-  
sprünglichen Ziele in ganz andere Bahnen gelenkt, deren  
Endresultat gar nicht zu übersehen ist.

Um einen konkreten Fall aus diesem polizeilichen  
Höllenswebel herauszugreifen, wollen wir folgenden Fall  
mittheilen:

Nach dem Viertel-Million-Diebstahl wurde die Unter-  
suchung dem Protege der Polizei, N i o r i c h, anvertraut. Ein ganzes Heer von Agenten  
wurde in Bewegung gesetzt und fast alle Abende wurde der  
Erfolg der Polizei für die bevorstehende Nacht vorausgesagt.  
Es ging viel Wein auf, wochenlang wurde der Sieg bei  
Deberklung gefeiert, aber das „Kostfittel“ blieb bis zum  
heutigen Tage unauffindbar und wäre vielleicht auch schon  
der Vergeßtheit anheimgefallen, wenn nicht ein unterneh-  
mender Wirth an der Csönöversstraße seine Parade „a  
posztakizlihez“ benannt hätte. Im Laufe dieser Unter-  
suchung, welche sich von verdächtigen Marmaros-Zigaretten  
Juden bis zu den Neufänger herbischen Einbrechern erstreckte,  
wurde hier in Budapest ein Uhrmacher, Namens Julius  
K i r á l y, als dringend des Postdiebstahls verdächtig ver-  
haftet, weil er in einem Nachtlokal in der Königsgasse sich  
eines Nachts etwas kostspieliger unterhielt, als es seine Mit-  
tel vielleicht erlaubten. Der junge Mann war wochenlang  
verhaftet und den Bitten seiner Angehörigen, man möge ihn  
in Freiheit setzen, wurde kein Gehör geschenkt. Eines Tages  
erhielt aber der Agent B l e n e r bei der Mutter des  
jungen Mannes und sagte ihr, der Sohn könne in Frei-  
heit gesetzt werden, wenn sie, seine Mutter, zweihundert  
Gulden herbeibringe. Ueber diesen Antrag wurde mehrere  
Tage lang verhandelt, da aber die K i r á l y's  
eine 200 fl. befehlen, die von ihnen angebotenen Pretorien  
hingegen zurückgewiesen wurden, blieb Jul. Király in Haft  
und wurde erst spät nachher freigelassen. Damals war zwar  
die Mutter Király's über das Vorgehen der Polizei ent-  
setzt, aber erst als die gelegentlich der Verhaftung ihres  
Sohnes diesem abgenommenen 400 fl. nicht zurückgegeben  
wurden und es später hieß, daß dieses Depot von den  
unabhängigen mit Beschlag belegt wurde, trat Frau Király  
mit einer Klage auf und trug den vollen Sachverhalt in  
einer Audienz dem Minister des Innern selbst vor.  
Der Vorfall mit den 200 fl. war nicht wegzuleug-  
nen, denn es wußten Viele davon. Weber berief sich dar-  
auf, daß das Ganze eine von ihm und Minorich verabredete  
Finte war, um zu erfahren, ob die Király's Geld  
haben, in welchem Falle die Theilnahme des jungen Király  
an dem Viertel-Million-Diebstahl (der Besitz von 200 fl.  
wäre ein Beweis hierfür!) festgestellt wäre. Minorich be-  
hauptete wieder, er sei zur Ausführung dieser Finte höheren  
Ortes autorisirt worden.

Wir behalten uns vor, aus diesen höchst instruktiven  
Protokollen auch noch einige andere Fälle herauszugreifen.

**Vereinsnachrichten.**

Der **Budapester Verein für Abhaltung popu-  
lärer Vorträge** wird auch in dieser Saison einen un-  
entgeltlichen Kurs zur Erlernung der  
ungarischen Sprache eröffnen, auf welchen Um-  
stand wir die Aufmerksamkeit jener Mitbürger lenken,  
welche die ungarische Sprache zu erlernen wünschen. Die  
Eröffnung des Lehrkurses findet am 15. Oktober im neuen  
Schulgebäude der Dürkengasse im zweiten Bezirk (Nien) statt.  
Der unentgeltliche ungarische Kurs für Erwachsene be-  
ginnt in der T h e r e s i e n s t r a ß e Schule am 15. d.

Der **Wohltätigkeitsverein „Máskit el Sal“**,  
veranstaltet am 12. d. in den Sälen „zum Fasan“, 2. Be-  
zirk, Lärreingasse, einen Gesellschafts-Ball. Anfang 8 Uhr.  
Das Eintrittsgeld wird zum Ankauf einer Vereinsjahre  
verwendet.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Deutsches Theater.** Heute war es die Ope-  
rette „Baccaccio“, welche der Frau Marie G e i s t i n g e r  
Gelegenheit bot, sich den reichen Beifalls tribut zu holen,  
den ihr das hiesige Publikum seit dem Beginn ihres Gast-  
spiels so reichlich und in so freigiebiger Weise zollt. Die  
Künstlerin war übrigens auch heute vortrefflich disponirt  
und ihr wunderbarer Humor wirkte sichtlich animirend auch  
auf ihre Umgebung, deren frisches Spiel und brave Ge-  
sangleistungen wesentlich zum Gesamterfolg beitragen.  
Das Haus war abermals ausverkauft voll. — Morgen  
wird im deutschen Theater der H e n n e q u i n i s c h e Schwan  
„Lili“ mit Frau Marie G e i s t i n g e r in der Titel-  
rolle zum ersten Male gegeben. Die übrigen Rollen sind in  
den Händen der Damen Müller, Werra, Falkenberg,  
Kronthal und Armin und der Herren Gelling, Weiss,  
Gimnig, Tschl. Andra und Franter.

Das aus den Herren K r a n c s e v i c s, P i n-  
t u s, S a b a t h i e l und N o j e bestehende Quartett wird  
heute seine K a m m e r m u s i k - A b e n d e wieder auf-  
nehmen. Die erste Serie dieser, für das hauptstädtische  
Musikleben so anregenden Konzerte beginnt am 29. d. Es  
werden bei dieser Gelegenheit Streichquartette von Haydn,  
Schubert, Beethoven, Kubinlein, die hier noch nicht gehörte  
Cellofonate von Brahms und andere Novitäten zur Auf-  
führung gebracht werden. Herr Eduard Hofe wird sich dem  
hauptstädtischen Publikum mit dem Vortrage der Cellofonate  
vorstellen. Bemerkungen auf das Abonnement werden von  
den Herren K o s z a r s k y und Komv. entgegengenommen und  
am 27. d. geschlossen. Im Abonnement kostet ein Concertsitz  
7 fl., ein nummerirter Sitz 4 fl.

Eine Versammlung von Hörern der Universität  
und des Polytechnikums hat gestern die Bildung eines  
akademischen Gesangvereins beschlossen und  
den dreijährigen Juristen Ludwig Breier zum Diri-  
genten gewählt.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 10. Oktober. **Die Judenexzesse im  
Ebenburger Komitat.** Die kön. Kurie verhandelte heute  
in letzter Instanz über jene Exzesse, deren Schauplatz die  
Gemeinde Nyul im Ebenburger Komitat am 26. und  
31. Oktober v. J. waren. Die Kurie verdoppelte,  
ja verdreifachte sogar die in erster Instanz erkannte  
Strafe gegen die Hauptthäter des Verbrechens. Der That-  
bestand ist in Kurzem der, daß am 26. Oktober mehrere  
Häuser der Juden vom Pöbel angegriffen, mit Steinwürfen  
bombardirt und sogar durch eine Bombe zerstört, die Ge-  
schäftsläden aber geplündert wurden. Am 31. Oktober wieder

holte sich der Exzeß, wobei Joseph H o l z s c h u f t e r über  
Aufforderung des Mathias W e b e r, einen Juden zu er-  
schließen, die Gattin des Kaufmannes Moriz S t e i n e r,  
als sie sich vor den Angriffen des Pöbels flüchten wollte,  
auf offener Straße erschloß. Der Raaber Gerichtshof ver-  
urtheilte Joseph H o l z s c h u f t e r wegen leichtfertiger  
Tödtung zu sechs Jahren, Joseph E d e r zu 3 1/2  
Jahren, Mathias K l u g zu 3 Jahren Zuchthaus,  
Joseph K a r n e r zu 3 Jahren, Joseph W e b e r zu 2  
Jahren, Mathias W e b e r zu 8 Monaten, Lorenz W i n-  
t e r zu 6 Monaten Kerker und Karl W o l f b e i ß zu 2  
Monaten Gefängnis. Die kön. Kurie sprach Holzschuster  
des vorräthigen Todtschlages schuldig und  
erhöhte die Strafe auf zwölfs Jahre, Jos. W e b e r's  
Strafe, welcher der Urheberhaft schuldig gesprochen wurde,  
auf zehnjähriges Zuchthaus. Karl W o l f b e i ß wurde  
zu zweijährigem Zuchthaus verurtheilt. Den übrigen Angeklag-  
ten wurde die vom ersten Gerichte zuerkannte Strafe be-  
lassen.

**Prozeß Ritter.**

(Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“)  
Krafsau, 10. Oktober.

**Das Urtheil.**

Der Vorsitzende, Landesgerichtsrath L u b a s e t,  
hielt sein Resümee, in welchem er in ausführlicher und ob-  
jektiver Weise die einzelnen Phasen der ganzen Angelegenheit  
darlegte. Schließlich ertheilte er den Geschwornen die Rechts-  
belehrung, worauf sich diese zur Berathung zurückzogen.  
Nach einstündiger Berathung publizirt der Obmann  
N u z e k i folgendes Verdikt:

1. Frage (M o s e s Ritter betreffend) ein-  
stimmig: Ja! 2. Frage (Marcell S t o c h l i n s k i  
betreffend) einstimmig: Ja! 3. Frage (G i t t e l  
Ritter betreffend) einstimmig: Ja!

Hierauf werden die Angeklagten vorgeführt und wird  
denselben durch den Schriftführer das Verdikt vorgelesen.  
S t o c h l i n s k i bleibt apathisch, die Eheleute Ritter  
hören das Urtheil gefaßt an, nur Gittel Ritter sieht un-  
erträglich erschüttert aus. Der Staatsanwalt beantragt für alle  
Drei die Todesstrafe, welche zuerst an Gittel Ritter, dann  
an Marcell Stochlinski und zuletzt an Moses Ritter voll-  
zogen werden soll.

Hierauf verkündet der Präsident folgendes Urtheil:  
Im Namen Sr. Majestät des Kaisers! Das  
Landesgericht in Krafsau hat nach durchgeführter  
Schlußverhandlung auf Grund des Verdichtes der Ge-  
schwornen zu Recht erkannt: Moses R i t t e r, Marcell  
S t o c h l i n s k i und Gittel R i t t e r sind s c h u l d  
des Verbrechens des Mordes, begangen an  
Franziska M n i c h, und werden alle Drei zum  
Tode durch den Strang verurtheilt.  
Dr. M a c h a l s k i und Dr. R o s e n b l a t t  
melbeten die Wichtigkeitsbeschwerde an.

**Offener Sprechsaal.\***

**Aus dem Banat.**

Wohlgeb. Herr! Facet, 8. 3. 84. Die von Ihnen er-  
zeugten Schweizerpillen, deren ich erst die zweite Schachtel  
gebraucht, sind von solch' vorzüglicher Wirkung, daß ich mich  
veranlaßt sehe, Ihnen meine vollste Anerkennung auszuspre-  
chen, indem ich durch dieselben von einer schweren Krankheit  
geheilt wurde. Mit vorzüglicher Hochachtung H. Hüfner. —  
Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen á Schachtel 70 fr.  
sind in den ungar. Apotheken erhältlich.

**Dr. Lazar,**

Chirurg in Gleichenberg, ist von dort zurückgekehrt und  
nimmt seine ärztliche Praxis in **Nachen-, Kehlkopf- und  
Brustkrankheiten**, so auch bei **asthmatischen Leiden**  
mittels pneumatischer Apparate wieder auf. **Wohnt:**  
V., Göttergasse 11. 5443

**Ziehung am 15. Oktober!**

**PROMESSEN**  
auf 3%ige  
**PFANDBRIEF-LOSE**  
der k. k. priv. Boden-Kredit-Anstalt.  
n. Stempel. Haupttreffer 50.000 Gulden öst. Währ.  
Wechselergeschäft der Administration des  
„Mercur“ G. Gohn, Wien, (Wollzeile 10,  
Kärntnerstrasse 3  
\* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Das Kronprinzliche Paar in Nagy-Károly.**  
Nagy-Károly, 19. Oktober. Kronprinz R u d o l f  
und Kronprinzessin S t e p h a n i e sind heute Mor-  
gens hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit  
stürmischen Ovationen empfangen worden.

Geraume Zeit vor 8 Uhr versammelte sich am Per-  
ron eine große illustre Gesellschaft, die Damen der Depu-  
tation des Frauen-Industrievereins in geschmackvollen, rei-  
chen Toiletten, die zahlreichen Deputationsmitglieder fast  
durchaus in ungarischen Galatride. Obergespan Franz  
D o m a h i d y stand an der Spitze der aus mehr als  
hundert Mitgliedern bestehenden Komitats-Deputation. Den  
vordersten Raum am Perron nahm die elegante Deputation  
des Frauenvereins, des „Nothen Kreuzes“ und des Komitats-  
Frauenindustrievereins ein, an deren Spitze Frau Alexan-  
d e r U j f a l u s s y, geborene Baroness Leona Uray stand,  
dann folgten die Mitglieder der anderen Deputationen, zu-  
sammen über tausend Personen.

Um 8 Uhr 4 Minuten traf der Hofzug, welchen Di-  
rektor Emerich Z v á n k a führte, unter brausenden Geln-  
rufen hier ein. Der Kronprinz, in ungarischer Gene-  
ralsuniform, verließ, kaum daß der Zug hielt, den Waggon,  
half der Kronprinzessin, die ein stahlblaues, eng-  
liches, enganschließendes Kleid, schwarzen runden Hut mit  
schwarzen Federn trug, beim Absteigen. Ahermals ertönten  
lebhafteste Gelnrufe. Aufsehen erregte es, daß Graf Stephan  
K a r o l y i in gewöhnlichem Gehrock, braunem Hute und  
— auf dem Teppich — mit aufgeschlagenen Beinleidern  
das kronprinzliche Paar erwartete, während das übrige

Publikum am Perron in Galatride war. Obergespan  
Franz D o m a h i d y, der prächtige ungarische Gala trug,  
begrißte den Kronprinzen mit einer Ansprache, auf welche  
Kronprinz R u d o l f folgendes erwiderte:

„Wir freuen uns sehr, daß wir Gelegenheit fanden,  
auch diese schöne Gegend unseres geliebten Vaterlandes zu  
sehen; wir sind gerne gekommen und wir danken, daß Sie  
sich in so großer Zahl hieher bemüht haben. Ich begriße  
Sie.“ (Lebhafteste, brausende Gelnrufe.) Der Kronprinz und  
die Kronprinzessin reichten hierauf dem Obergespan und dem  
Vizegespan die Hände. Graf Stephan Károlyi stellte der  
Kronprinzessin Frau Alexander U j f a l u s s y vor, aus  
deren Händen die hohe Frau ein prächtiges Bouquet aus  
Weilchen und Rosen dankend entgegennahm.

Der Kronprinz richtete an die Führer aller Deputa-  
tionen freundliche Worte, stellte Fragen über die Verhält-  
nisse der Gegend oder der betreffenden Korporation und  
war sichtlich erfreut von den Antworten. Sodann durch-  
schritt das kronprinzliche Paar den Wartesalon und bestieg  
den Wagen.

Der Einzug in die Stadt gestaltete sich zu einem  
sömlichen Triumphzuge. In dem unteren Abgange der  
Schloßstiege empfing die Hausfrau Gräfin K a r o l y i  
C s e k o n i c s ihre hohen Gäste und dankte mit vor  
Nüchtern vibrierender Stimme für die große Auszeichnung  
und die Gnade des Besuchs.

**Nagy-Károly, 10. Oktober.** Die Jagd nahm um  
halb 12 Uhr im Szent-Mártoner Revier ihren Anfang und  
währte bis halb 6 Uhr Abends. Bei derselben waren hundert  
Treiber thätig und wurden insgesammt 23 Stück  
Rehe erlegt, darunter 9 Böcke. Kronprinz R u d o l f  
schob drei Böcke und zwei Gaisen. Daß die  
Jagd kein günstigeres Ergebnis hatte, liegt zum Theile in  
den Umständen, daß mit Kugeln geschossen wurde und daß,  
da die Bäume noch nicht entlaubt sind, das Wild sehr leicht  
im Dickicht entkommen konnte. Außerdem wurden noch ein  
Fuchs und 12 Hahnen erlegt. Kronprinz Rudolf war mit  
dem Jagdergebnisse höchst zufrieden. Morgen wird um  
Mörker Wildparke auf Schwarzwild gejagt.

**Kroatisch-slavonischer Landtag.**

**Agram, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.)**  
In der heutigen Sitzung präsidirte zum ersten Male  
der Vizepräsident G y u r g y e v i c s. S t a r c s e v i c s  
benützte die Gelegenheit zu den gewagtesten Ex-  
pektionen.

Erster Berathungsgegenstand war die Wahl des  
Grafen Theodor P e j a c s e v i c s in Veröcse. Das  
Komité beantragte die Entsendung einer Untersuchungs-  
kommission, gegen die auch Pejacssevics nichts einwendete;  
die Rechtsparthei verlangte dagegen, diese Wahl zu  
fassen und ihren Gefinnungsgenossen T k a l c s i c s, der  
in Veröcse der Gegenkandidat des Grafen Pejacssevics war,  
zu verifiziren, denn dieser hätte die Majorität gehabt. Diese  
Wahl wurde nur dadurch zur Minorität hinabgedrückt, daß vier  
Stimmen für ungültig erklärt wurden, weil auf den Stim-  
zetteln nicht Tkalcsics, sondern Kalcsics stand.

S t a r c s e v i c s führte zahlreiche Mißbräuche bei  
den Wahlen an, donnerte gegen die Beamten-Korruption,  
nannte die Beamten Kreaturen der Regierung, balavci  
(Kobuben), smrad (Mist), lupezi (Räuber). Im Kerker  
von Lepoglava habe er armes Volk gesehen; dorthin ge-  
hören aber viele mit Orden decorirte Beamte. Wenn  
Magyaren und magyarisirte Kommissionen bei den Wahlen  
präsidirt hätten, wäre gerechter vorgegangen worden. Unter  
schallender Heiterkeit führte er das Beispiel an, daß viele  
Bauern bei der Wahl des Ministers Bedevovics nicht Bede-  
vovics, sondern Bedakovics jagten und doch galten ihre  
Stimmen; nicht so bei der Abstimmung in Veröcse, wo vier  
Vota nicht anerkannt wurden, weil die Betreffenden „Kalceec“  
jagten. Es werden eben die Beamten, welche das Gesetz mit  
Füssen treten, bevorzugt.

Der V o r s i t z e n d e erklärte, er sei nur deshalb,  
weil er zum ersten Male präsidirte, gegen Starcssevics nach-  
giebig gewesen, doch werde er nicht mehr dulden, daß man  
Mitglieder des Hauses und Beamte ohne Grund beschimpfe.  
S j i v k o v i c s wies die Anschuldigungen des Abg.  
Starcssevics entschieden zurück und verwahrte sich feierlich-  
dagegen. Dann griff er das Vorgehen des Abgeordneten  
Starcssevics scharf an.

S e k t i o n s c h e f S t a n k o v i c s schilderte die voll-  
kommen korrekte Haltung der Regierung anlässlich der  
jüngsten Wahlen und nahm die Beamten in Schutz.

Das H a u s beschloß die Entsendung einer Unter-  
suchungskommission.

Dann folgte die Angelegenheit des Abgeordneten und  
gewesenen Vizegespans F r a n c i s c i. Das Komité be-  
antragte die Verifizirung der ganz regelrecht verlaufenen  
Wahl. Die Opposition protestirte dagegen, indem sie an-  
gab, Francisci hätte als Beamter nicht kandidiren dürfen  
und hätte seine Autorität mißbraucht. Solnegovics sei vor  
drei Jahren nicht verifizirt worden, weil er damals Beam-  
ter war.

Nedner beider Parteien sprachen für und gegen die  
Verifizirung. Von M a r k o v i c s direkt provozirt, nahm  
S e k t i o n s c h e f S t a n k o v i c s das Wort und erklärte mit  
sehr heftigen Dazwischenrufen der Opposition, Francisci sei  
am 18. September pensionirt worden, am selben Tage  
wurde ihm das Dekret zugestellt und am 19. fand die  
Wahl statt.

Das Haus beschloß mit 52 gegen 22 Stimmen die  
V e r i f i z i r u n g Francisci's, welchem S t a r c s e v i c s  
zuruf: „Alter Magyaron!“

Morgen gelangt die Affaire N a u k o v i c s vor den  
Landtag. Man sieht der Sitzung mit Spannung entgegen,  
da diese Affaire heißer Natur ist.

**Agram, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.)**

In der heutigen Konferenz der Nationalparthei legte  
M i s k a t o v i c s den von ihm ausgearbeiteten  
A d r e ß e n t u r f vor; derselbe ist im großen Gan-  
zen eine Paraphrase des kön. Reskripts und hebt die  
Nothwendigkeit der Entsendung von Regnikolar-Deputa-  
tionen behufs Sanirung der Ausgleichsverlegungen hervor.

**Die Berliner Konferenz.**

**Paris, 10. Oktober.** In der Berliner  
K o n f e r e n z soll im Prinzip aufgestellt werden, daß  
überseeische Besitzungen als effektiver Besitz

gehalten werden müssen und nicht bloß durch momentanen Besitzergreifen als Eigentum von irgend einer Macht erklärt werden. Dann werden zahlreiche Besitzungen, die bis nun, trotz benachbarter anerkannter Kolonien, herrenlos waren, genau bestimmt und zugesprochen. Die ganze Konferenz betrifft bloß Afrika.

Paris, 10. Oktober. (Privat-Telegr.) Jules Ferry wird am Dienstag in der Kammer das Selbstbuch vorlegen, welches die diplomatische Korrespondenz, betreffend die Zustimmung Frankreichs zu dem Projekt einer Berliner Konferenz über Handelsfragen und internationale Gerichtsbarkeit, enthalten soll. Die „Republique Française“ erwähnt der Gerüchte, betreffend die deutsch-französische Allianz, und sagt, Bismarck hat uns nichts zu bieten, was uns in sein Gefolge führen könnte.

Paris, 10. Oktober. Laut Meldung des „Temps“ haben Portugal, Spanien, Belgien und Holland die Einladung zur Konferenz in Berlin betreffs Westafrikas angenommen.

Wien, 10. Oktober. Se. Majestät empfing den Besuch des Königs Milan, der hierauf den König von Sachsen besuchte. Später machten dann Se. Majestät und der König von Sachsen bei König Milan ihre Gegenbesuche. Auch Prinz Wilhelm von Preußen machte dem König Milan einen Besuch.

Wien, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der König von Sachsen hat heute Abends um halb 9 Uhr mit dem Courierzug der Nordwestbahn die Rückreise nach Dresden angetreten. Der Kaiser gab dem hohen Gäste das Geleite bis auf den Bahnhof und nahm dort herzlichen Abschied von demselben.

Triest, 10. Oktober. Die Handelskammer beschloß einstimmig, dem Kriegsmarine-Kommando für die zweckentsprechende Förderung des nationalen Handels und Verkehrs durch die Entsendung von vier Kriegsschiffen auf Instruktionstour, bei welchen durch zweckmäßige Vorkahrungen für die kommerziellen Interessen vorgezogen wird, ihren Dank zu votiren.

Wien, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einer Pariser Zuschrift der „Pol. Kor.“ wird Frankreich, da es die ägyptische Frage als keine französische, sondern als eine europäische auffaßt, eine Aktion gegen England nur dann unternehmen, wenn es hierbei von den anderen Mächten nachdrücklich unterstützt wird; anderenfalls gäbe es für Frankreich nur einen einzigen Weg, den der Verständigung mit England, koste es, was es wolle.

Paris, 10. Oktober. Zwischen Rochefort und dem Kommandanten Fournier, dem Unterhändler des Vertrages in Tientsin, fand wegen eines Angriffes in dem Blatte Rochefort's ein Duell statt. Beide wurden leicht verletzt, Rochefort am Halse, Fournier an der rechten Hüfte.

Konstantinopel, 9. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die russische Botschaft hat an die Pforte eine neuerliche, in freundschaftlichem Tone gehaltene Kommunikation gerichtet, worin sie die Regelung der Entschädigungsansprüche der russischen Unterthanen aus dem letzten Kriege urgirt.

Burban, 10. Oktober. Meldung der „Agence Reuter“. Die Exekutive von Transvaal beschloß, die Zurückziehung der Proklamation des Protektorates über Montfior zu erklären.

Wien, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Gemeinderath beschloß, an Johann Strauß anlässlich seines Jubiläums taxfrei das Bürgerrecht zu verleihen. — Lueger stellte in der heutigen Gemeinderathssitzung den Antrag, eine Eingabe an die Regierung gegen die Verkehrsbank, welche mit ihren hohen Interessen im Pfandgeschäft die ärmere Bevölkerung ausbeute, zu richten.

Wien, 10. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Agent an der Mehlbörse, Leopold Zellinek, welcher gestern seine Wohnung verlassen und in zurückgelassenen Briefen erklärt hat, daß er einen Selbstmord ausführen werde, weil ihn drei Personen, welche er als seine Mörder bezeichnete, finanziell zugrunde gerichtet hätten, hat sich Abends im Maxingpark bei Siezing mit einem Revolver-schuß getötet.

Die Cholera.

Rom, 10. Oktober. Cholera-Bulletin über Erkrankungen und Todesfälle vom 9. Oktober: In Laufe des gestrigen Tages kamen in der Provinz Alexandria 2 Erkrankungen, 1 Todesfall; Provinz Aquila 4 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Provinz Bergamo 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Provinz Bologna 3 Erkrankungen, 1 Todesfall; Provinz Brescia 1 Erkrankung, 1 Todesfall; Provinz Ferrara 6 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Provinz Chiasso 3 Erkrankungen; Provinz Cremona 15 Erkrankungen, 7 Todesfälle; Provinz Cuneo 21 Erkrankungen, 8 Todesfälle; Provinz Ferrara 4 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Provinz Genua 23 Erkrankungen, 18 Todesfälle, davon in der Stadt Genua 10 Erkrankungen, 13 Todesfälle; Provinz Mailand 2 Erkrankungen, 1 Todesfall; davon in der Stadt Mailand 1 Erkrankung; Provinz Modena 1 Erkrankung; Provinz Neapel 54 Erkrankungen, 30 Todesfälle; davon in der Stadt Neapel 41 Erkrankungen, 18 Todesfälle; Provinz Novara 1 Erkrankung, 1 Todesfall; Provinz Porto Maurizio 1 Erkrankung, 1 Todesfall; Provinz Reggio Emilia 7 Er-

krankungen, 3 Todesfälle; Provinz Novigo 1 Erkrankung, 3 Todesfälle; Provinz Salerno 4 Erkrankungen, 1 Todesfall; Provinz Turin 8 Erkrankungen, 8 Todesfälle; in der Stadt Venedig 1 Erkrankung vor.

Berlin, 10. Oktober. (Schluß.) Papierrente 67.50, 5proz. österr. Papierrente 80.30, Silberrente 68.50, Ultimo-Goldrente 88.50, 6proz. ung. Goldrente 102.70, 4prozentige ung. Goldrente 77.90, 5proz. ung. Papierrente 74.20, ung. Staats-Obligations 80.70, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 99.80, Kreditaktien 476.—, österr.-ung. Staatsbahn 510.—, Südbahnaktien 251.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 113.—, Kaschau-Oderberger Bahn 61.50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 207.50, Wechsel per Wien 167.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 61.—, Elbthal 307.—, Escomptebank —, Länderbank —, Rest. Spielpapiere und Banken behauptet, Bahnen und Bergwerke theilweise besser, Renten und Rüssen andauernd beliebt. Zinsfuß 3 Prozent. — Nachbörse: 4proz. ung. Goldrente 77.90, österr. Kreditaktien 476.50, österr.-ungarische Staatsbahn-Aktien 510.—, Südbahnaktien 251.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 113.20, Rest.

Frankfurt, 10. Oktober. (Schluß.) 4prozentige Papierrente 67 1/2, österr. Papierrente 80.43, Silberrente 68.56, 4prozentige österr. Goldrente 86.43, 6proz. ung. Goldrente 102.75, 4prozentige ung. Goldrente 77.95, 5prozentige ungarische Papierrente 74.56, österr. Kreditaktien 236.37, österr.-ungarische Bankaktien 716.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 254.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 225.87, Südbahn-Aktien 123.50, Elisabeth-Weißbahr 195.12, ungarisch-österreichische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4prozent. ung. Goldrente 78.50, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 365.—, öst. Bodenkredit —, Träge.

Frankfurt, 10. Oktober. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 237.—, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 254.50, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 124.12, ung. Goldrente 77 1/2, ung. Goldrente —, Still.

Paris, 10. Oktober. (Schluß.) 5prozentige Rente 78.02, 4 1/2prozentige Rente 108.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 636.—, Südbahnaktien 313.—, französische anortifizirbare Rente 79.35, ungarisches Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4prozent. ung. Goldrente 78.50, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 365.—, öst. Bodenkredit —, Träge.

London, 10. Oktober. Conjols 101.01.

Berlin, 10. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Oktober-November Nm. 148.50, per April-Mai Nm. 159.50, Roggen per Oktober-November Nm. 142.50, per April-Mai Nm. 137.75, Hafer per Oktober Nm. 129.—, per April-Mai Nm. 127.50, Kübbel per Oktober Nm. 50.50, per April-Mai Nm. 52.10, Spiritus per Oktober Nm. 47.80, per April-Mai Nm. 47.30. — Weizen still, Roggen, Hafer, Del und Spiritus fest.

Wien, 10. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per September Nm. 13.60, per November Nm. 16.30, Roggen per September Nm. 13.90, per November Nm. 14.20, Kübbel loco Nm. 28.—, per Oktober Nm. 27.10.

Stettin, 10. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Nm. 149.50, per April-Mai Nm. 160.—, Roggen per Oktober-November Nm. 134.—, per April-Mai Nm. 134.50. — Kübbel per Oktober-November Nm. 50.50, per April-Mai Nm. 51.70. — Spiritus per loco Nm. 46.—, per Oktober Nm. 46.—, per November Nm. 45.80, per April-Mai Nm. 47.—.

Paris, 10. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.—, per November 21.10, per vier Monate vom November 21.10, per vier erste Monate 21.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 45.—, per November 44.80, per vier Monate vom November 44.80, per vier erste Monate 44.60. — Kübbel per laufenden Monat 67.25, per November 67.75, per November-Dezember 68.50, per vier erste Monate 70.—. — Spiritus per laufenden Monat 46.50, per November 46.25, per November-Dezember 46.—, per vier erste Monate 46.—. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus still. Wetter: Bewölkt.

Gamburg, 9. Oktober. Petroleum, loco Nm. 7.60, per Oktober Nm. 7.60, per November-Dezember Nm. 7.80. — Geschäftlos.

Bremen, 10. Oktober. Petroleum wenig angeboten, loco 7.40, per November 7.45, per Dezember 7.55, per Januar —, per Februar 7.75.

Antwerpen, 9. Oktober. Petroleum ruhig, 19/8.

Newyork, 9. Oktober. Petroleum in Newyork 8.—, in Philadelphia 8.—, Mehl per loco 325, Noth Winterweizen per loco 87.—, per Oktober 86.25, per November 89 1/2, Getreidefracht 3.50, Mais (neuer) per loco 62.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 10. Oktober.

(Budapester Börsenwoche.) Die von den deutschen Börsen ausgegebene Parole, daß die Kurse der Bankaktien zu hoch seien und daher zurückgehen müssen, wurde auch während des größten Theiles dieser Woche treulich befolgt. Da es an neuen Gründen für einen weiteren Rückgang fehlte, so mußten wieder das türkische Tabakgeschäft und der Konkurs Weinrich herhalten, um die Operationen der Contremine zu unterstützen. Die österr. Kreditanstalt partizipirt heftig an türkischen Tabakgeschäft, über dessen Ergebnisse sehr ungünstige Gerüchte im Umlaufe waren; sie ist auch beim Konkurs Weinrich in Mitleidenschaft gezogen und sollte, wie Anfangs der Woche behauptet wurde, dadurch von großen Verlusten bedroht sein. Es fanden in Folge dessen sehr starke Abgaben in österr. Kreditaktien statt, welche daher während des Wochenverlaufes nur volle acht Gulden zurückgingen. Was die Gerüchte über eine ungünstige Gestaltung des türkischen Tabakgeschäftes betrifft, so sind diese gewiß zum Theile begründet; dies ergibt sich schon daraus, daß Vertreter der verschiedenen Konjorten

dieses Geschäftes nach Konstantinopel gereist sind und dort, wie heute gemeldet wurde, ein angeblich befriedigendes Arrangement getroffen haben. Ein derartiges Konjunktum deutet gewöhnlich auf eine bedeutliche Krankheit hin, und es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob das türkische Tabakgeschäft sich, nachdem die Hindernisse überwunden, zu einem gewinnbringenden gestalten wird. Um das eventuelle Risiko der Kreditanstalt bei diesem Geschäft zu beurtheilen, darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Hälfte sämtlicher Tabakaktien bereits auf dem Subscriptionswege, und zwar mit Gewinn, begeben wurde und daß der Antheil der Kreditanstalt von Anfang an nur ein mäßiger war. Was die eventuellen Verluste der Kreditanstalt beim Konkurs Weinrich betrifft, so dürften diese nach den Schätzungen der Wiener Blätter höchstens 200,000 fl. betragen, wovon so nach auf jede Aktie der österr. Kreditanstalt 80 fr. entfallen würde. Aber wenn auch der Kursrückgang der österr. Kreditaktien durch die beiden erwähnten Affairen zum Theil gerechtfertigt ist, so ist doch kein Grund aufzufinden, warum die Aktien der ungarischen Kreditbank, welche an dem türkischen Tabakgeschäft nur mit einem minimalen Betrage, an dem Konkurs Weinrich aber gar nicht theilhaftig ist, genau in demselben Verhältnisse zurückgegangen sind, wie die österr. Kreditaktien. In den letzten Tagen der Berichtswochen trat übrigens eine Erholung ein, da das Steigen der Zuckerpreise, sowie die Nachricht der „Norrd. Allg. Zeitung“, daß die deutsche Börsenstenervorlage in dieser Session nicht eingebracht werde, günstig auf die Börsensituation einwirkte; die gestern erfolgte Erhöhung des englischen Bankzinsfußes blieb ohne Wirkung, da diese Maßregel vorausgesehen worden war. Weinich gänzlich unabhängig von der Kursbewegung in den eigentlichen Spekulationspapieren blieb der Verkehr in Renten, welche fortwährend lebhaft gefragt waren und zu steigenden Kursen gekauft wurden. Es besteht in vierprozentiger Goldrente noch immer ein sehr bedeutendes Deconvant, was sich auch daraus erkennen läßt, daß prompte, resp. Mediorente um 20 fr. theurer bezahlt wird, als Ultimorente. Die Kursvariationen während dieser Woche waren ziemlich ansehnlich. Die österr. Kreditaktien wichen von 289.20 bis 281, erholten sich wieder bis 284.50 und schlossen 284; ungarische Kredit hielten sich 50 fr. bis 1 fl. unter dem jeweiligen Kurse der österr. Aktien. Von Renten drückte sich 4prozentige Goldrente zeitweise von 93.10 bis 92.90, stieg aber dann bis 93.55 und schließt 93.50; 5proz. Papierrente variierte zwischen 88.60 und 88.85 und bleibt 88.82 1/2. Das Geschäft in Lokalpapieren hat bis jetzt noch immer keine größere Lebhaftigkeit zu erlangen vermocht, auch die Kursvariationen in denselben waren unbedeutend.

(Österr.-ungarische Zollkonferenz.) Das österr. Handelsministerium hat, wie das „Frdl.“ erfährt, an die ungarische Regierung das Ansuchen gestellt, die dortigen Mitglieder der Zollkonferenz zu einer gemeinsamen Sitzung der österr.-ungarischen Zollkonferenz für die zweite Hälfte dieses Monats — es soll der 22. Oktober in Aussicht genommen sein — nach Wien zu entsenden. Der Gegenstand der Verhandlungen soll eine Revision des vor zwei Jahren auf Grund des Zollgesetzes vom 25. Mai 1882 abgefaßten alphabetischen Waarenverzeichnis sein. Ungeachtet der großen Sorgfalt, mit welcher dieses Waarenverzeichnis seinerzeit unter Mitwirkung der Vertreter der Industrie ausgearbeitet wurde, haben sich in der bisherigen Praxis, sei es in Folge der Textirung oder der Klassifikation selbst, Unzulänglichkeiten ergeben, welche einer Abstellung dringend bedürfen. Sowohl die hiesigen, als die ungarischen Zollämter haben diesbezügliches Material geliefert und läßt sich daher eine Einstimmigkeit in der Abstellung der Mißstände durch die Zollkonferenz erwarten. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß diese Revision des Waarenverzeichnisses durchaus keine prinzipiellen Entscheidungen über Abänderungen von Zollsätzen involvirt.

(Erhöhung des englischen Bankzinsfußes.) Die in einem Telegramme unserer letzten Nummer gemeldete Zinsfußerhöhung der englischen Bank von zwei auf drei Prozent findet in dem heute veröffentlichten Wochenansweise dieser Bank eine hinreichende Erklärung. Die Totalreserve, welche schon in der Vorwoche um 1.9 Millionen L. St. gesunken war, hat nämlich dem neuesten Anweise zufolge abermals um 0.8 Mill. abgenommen und beträgt nunmehr nur 10.474,000 L. St., die Notenreserve ist auf 9.591,000 L. St. gesunken. Die Ansprüche für Handel und Industrie sind in letzter Zeit, wie dies übrigens regelmäßig in den Herbstmonaten geschieht, wesentlich gestiegen; in Folge ihres bisherigen niedrigen Zinsfußes sind der Bank von England in den letzten Wochen ziemlich bedeutende Beträge für amerikanische Rechnung entzogen worden und die Direktoren der Bank haben sonach nur dem Orange der Umstände nachgegeben, indem sie die Zinsrate erhöhten.

(Der Direktionsausschuß des ung. Landesvereins der Spiritusproduzenten) hielt heute unter Vorsitz Ladislav Korizic's eine Sitzung, in welcher der Präsident über die Vereinsfähigkeit in den Sommerferien referirte, speziell betreffend die Durchführung des neuen Spiritussteuergesetzes, in welcher Beziehung Ministerialrath Johann Ludwig und Vizepräsident Letzig sich Verdienste erworben haben. Die Versammlung votirt den Gesamt Dank. Anträge Emerich Lincz's

betreffs Erleichterung des Spiritusports werden dem Vor- bereitungskomitee zugewiesen. Auf Antrag des Vizepräsidenten wurde sodann beschlossen: 1. das Mitglied Felix Mit- telmann nach der Schweiz zu entsenden, damit er sich hinsichtlich des Exports von Mostweib informiere und dann Bericht erstatte; 2. dahin zu wirken, daß die Budapest- er Erleichterung Primat-Fleisch in besonderen Schlachthäusern verkauft. Sollten die Fleischhauer hierzu nicht zu bewegen sein, so wird der Verein im Verbandswege derartige Schlachthäuser ins Leben rufen.

(Einführung der Lotterie im türkischen Reich.) Wie türkische Blätter melden, erwägt man jetzt in den Provinzen die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, behufs Vermeidung der Staatseinnahmen das Lotteriespiel einzuführen und dasselbe eventuell als ein Monopol zu verpachten. Dieses Projekt ist zwar 1878 der Horte von einer Gruppe griechischer Bankiers zur Realisirung unterbreitet worden. Die Ausführung desselben wurde jedoch damals verjagt, weil man befürchtete, daß das Publi- cum zur türkischen Staatslotterie ebensowenig Vertrauen haben werde, wie zu den türkischen Losen. Heute aber, wo letztere wieder im Kurse gestiegen sind, dürfte auch das Pro- jekt einer türkischen Staatslotterie realisierbar sein und will man daher in Konstantinopel mit dessen Ausführung nicht länger mehr zögern.

(Fallimente in Bremen und Hamburg.) Aus Berlin wurden im Verlaufe der gestrigen Wiener Börse Gerüchte über Fallimente in Bremen gemeldet. Diese Ge- rüchte dürften auf die folgenden Mittheilungen des „Ver- liner Börsen-Couriers“ zurückzuführen sein: „Nach einer uns aus Hamburg zugegangenen Depesche ist dort das Ge- rücht der Insuffizienz einer der bekanntesten Hamburger Persönlichkeiten mit einer Passivmasse von angeblich 3 1/2 Millionen Mark verbreitet. Als Hauptbetheiligte wird die Norddeutsche Bank bezeichnet, und zwar soll deren Verlust aus Verbindlichkeiten auf Wollschank und Nennweib-Kurse resul- tieren. — Die Firma Dietrich Lichtenberg u. Komp. in Bremen hat sich zur Einstellung ihrer Zahlungen genöthigt gesehen. Es handelt sich hier um ein altes Haus, dessen Hauptgeschäftszweig Petroleum, Fettwaren und Getreide waren und das Kommanditist ist von der Mannheimer Handelsgesellschaft und einem amerikanischen Bankhause. Die Firma betrieb ein bedeutendes Importgeschäft. Als Ursache des Falliments werden Verluste an großen Petro- leum-Spekulationen in Amerika, in Vipe Lines-Certificaten, bezeichnet. Der hiesige Markt ist an dieser Zahlungseinstellung nur in sehr geringem Maße betheilig.“

(Wiener Frühbörse vom 10. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Es notirten: Weizen, prompt, von 7 fl. 75 kr. bis 9 fl. — kr. Herbstweizen von 8 fl. 14 fr. bis 8 fl. 19 fr., Oktober-November-Weizen von 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 15 fr., Frühjahrsweizen 1885 von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 55 fr., Mai-Juni-Weizen von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Roggen, prompt, von 7 fl. — kr. bis 7 fl. 80 fr., Herbst-Roggen von 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 20 fr., Oktober-November-Roggen von 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 20 fr., Frühjahrs-Roggen 1885 von 7 fl. 27 fr. bis 7 fl. 32 fr., Weiz, prompt, von 6 fl. 90 fr. bis 7 fl. 15 fr., Oktober-Weiz von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Mai-Juni-Weiz 1885 von 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 20 fr., Hafer, prompt, von 6 fl. 50 fr. bis 7 fl. 30 fr., Herbst-Hafer von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 65 fr., Frühjahrs-Hafer 1885 von 6 fl. 68 fr. bis 6 fl. 73 fr.

(Steinbrüche.) 10. Oktober. (Original-Bericht der Steinbrücker Vorkenvehändler- hallen.) Das Geschäft ist fest; Preise unverändert.

Wiener Börse vom 10. Oktober.

(Privat-Telegramm.)

Die Revue in Tabakaktien hatte an der heutigen Börse eine Verringerung in Kreditaktien im Gefolge; auf Berliner und Pariser Kurse trat aber wieder Ermattung ein. Es notirten: Oester. Kredit 283.— nach 282.70 und 284.50, ungar. Kredit 282.50 nach 284.25, ungar. Es- komptebank 85.—, Alfelder 178.25, Dampfschiff 533.—, Donau-Drau 175.75, Fünffürchner 208.—, Kaschau-Der- berger 147.25, Siebenbürger 176.—, Theißbahn 249.50,

ungarische Nordostbahn 165.25, Graz-Naaber 171.75, Pester Wagonleib 86.—.

Schlusskurse ungarischer Werthpa- piere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 101.—, un- gar. Eisenbahnanlehen 142.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 100.50, ungar. Kreditbank 282.50, 5 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101.25, Alfeldbahn 178.25, Sieben- bürger 176.—, ungar. Nordostbahn 165.25, Ostbahn-Priori- täten 102.75, ungar. Ostbahn-Obligation 96.70, ungar. Prämien- losse 114.60, Theißbahn 249.50, Weizen-Obligat. 98.75, ungar. Eskomptebank 85.—, 6 perz. Goldrente 122.95, Kaschau- Derberger 147.25, Theißbahn-Lose 115.70, 5 perz. ungar. Papierrente 88.85, 4 perz. ungar. Goldrente 93.37, Budapest- Fünffürchner Prioritäten —, Tabakaktien —.

Schlusskurse österreichischer Werth- papiere: Oester. Kreditaktien 283.10, Anglo-Austrian 104.25, Südbahnaktien 147.30, österr.-ungar. Staatsbahn 303.70, 4 perz. Goldrente 103.10, 20 Francsstücke 9.68 1/2, Lon- doner Wechselkurs 122.10, 4 1/2 perz. Papierrente 80.97, Karl Ludwigbahn 269.50, österr. Kreditlose 177.—, 1864er Lose 172.—, österr.-ungar. Bank 859.—, 4 1/2 perz. Silberrente 82.15, Münz-Dufaten 5.77, 1860er Lose 135.—, deutsche Bankwechsel 59.80, Türkenlose 20.—, Elbethalbahn 182.—, Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 532.—, Bankver- ein 102.75.

Der Nachmittags-Privatverkehr war ziemlich fest bei geringem Geschäft. Es notirten: Oester- reichische Kreditaktien 283.90, nach 283.50, Lombarden 147.75, ungarische Goldrente 93.40 nach 93.37.

Abends blieben österreichische Kreditaktien 284.10 nach 284.30, Union 86.50 nach 86.25 und 86.90, ungarische Goldrente 93.42.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 10. Oktober. Die Börse eröffnete heute in matter Stimmung, da aus Paris flüchtige Kurse vorlagen und die Londoner Diskontenherhöhung verstimmt. Als aber später aus Wien Stückemangel und aus Konstan- tinopel ein Arrangement bei der türkischen Tabakaktien- gesellschaft gemeldet wurde, gewann die Börse eine freundlichere Haltung; namentlich waren Renten gefragt und höher.

Vormittags varirten österreichische Kredit- aktien zwischen 283.10 und 283.80, ungarische Kreditaktien zwischen 282.75 und 283.25, vierprozentige Goldrente zwi- schen 93.50 und 93.55, fünfprozentige Papierrente zu 88.85 bis 88.82 1/2, gehandelt.

An der Mittagsbörse bewegten sich österröchi- ge Kreditaktien zwischen 283.50 und 284.50, ungarische Kreditaktien zwischen 283 und 283.50, erstere blieben 283.50 G., letztere 283 G., vierprozentige Goldrente zu 93.50 bis 93.60, fünfprozentige Papierrente zu 88.85 bis 88.95 geschlossen, erstere blieb 93.50 G., letztere 88.85 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Pannonia- Mühle zu 1085, Straßenbahn zu 592, Staatsbahnaktien zu 304.50, Wiener Vericherung zu 239 bis 240, internationale Wagonleibankakt zu 97.50 geschlossen. Devisen und Valuten fester: 20-Francsstücke 9.67 bis 9.70, Reichsmark 59.75 bis 59.85, London 122 bis 122.30.

Die Prämienlöse haben sich etwas ermäßigt, Stellingen in österreichischen Kreditaktien bedangen per Morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 9 fl. bis 9 fl. 50 kr., per 1 Monat 17 fl. bis 18 fl.

Im Nachmittags-Privatverkehr varir- ten österreichische Kreditaktien zwischen 283.60 und 283.20, vierprozentige Goldrente mit 93.47 1/2, gehandelt.

An der Abendbörse war sehr geringes Geschäft und verkehrten österreichische Kreditaktien von 283.80 bis 284.10, vierprozentige Goldrente zu 93.47 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 88.82 1/2, gemacht.

Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 283.90.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war mäßig, die Kaufkraft beschränkt, die Tendenz matt. Es wurden nur einige tauhend Meterzentner zu unveränderten Preisen begeben. Auch in anderen Körnern hatten wir nur spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen.

Termine. Weizen und Weiz bis schwachem Ver- kehr einige Kreuzer billiger, Hafer blieb behauptet. Geban- delt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu

8 fl. 33 kr. und 8 fl. 28 kr., Herbstweizen zu 7 fl. 73 kr. und 7 fl. 70 kr., Weizen per Mai-Juni 1885 zu 5 fl. 73 kr. und 5 fl. 70 kr., Herbsthafer zu 6 fl. 12 kr. und 6 fl. 10 kr., Nachmittags wurde Herbstweizen mit 7 fl. 72 kr. bis 7 fl. 70 kr., Frühjahrsweizen von 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 27 kr., Weizen per Mai-Juni mit 5 fl. 71 kr. bis 5 fl. 69 kr. geschlossen.

In Produkten etwas regerer Verkehr; Pfla- men fester, bosnische Sachwaare 85 Stück per halbes Kilo- gramm zu 23 fl. 20 kr., serbische Sachwaare 85 Stück per halbes Kilogramm zu 22 fl. 32 kr. geschlossen. Leckwar fest, Banater, prompte Lieferung zu 20 fl. 50 kr., per Okto- ber zu 21 fl. bis 21 fl. 25 kr., flavonischer, prompte Liefe- rung zu 22 fl. 50 kr. geschlossen. Fettwaare fest, Schweinefett, Stadtwaare jammert Gebinde 50 fl. 50 kr. bis 51 fl., Tafelfett zu 45 fl. 50 kr. bis 46 fl. 50 kr., ge- räucherter 51 fl. bis 51 fl. 50 kr.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle bleiben gegen gestern unverändert.

Table with columns: Termine, Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Weizen per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Hafer per Herbst, Weizen per Oktober-November 1884, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Values range from 8.28 to 29 1/4.

Budapester Todtenliste.

— Vom 9. Oktober. —

Johann Goll, 47 J., Wirth, 7. Bez., Hirnhaut- entzündung, Marie Berger, Derflinger, 28 J., Buchbindergattin, 8. Bez., Tuberkulose, Franz Kuse- nberger, 23 J., Kaufmann, 4. Bez., Tuberkulose, Mari- milian Grob, 4 J., Leberhändlersohn, 6. Bez., Hirn- hautentzündung, Theresie Farkas-Meierhoffer, 80 J., Privatier, 7. Bez., Altersschwäche, Susanne H- läß-Feketl, 45 J., Maurergattin, 7. Bez., Krebs, Stella Kanvit, 8 J., Privatierstochter, 6. Bez., Dip- theritis, Paula Fren, 26 J., Schusterstochter, 6. Bez., Typhus, Adalbert Kraemer, 4 J., Kellnersohn, 6. Bez., Schwindsucht, Theresie Kaland-Ning, 67 J., Haus- eigenthümerin, 10. Bez., Lungenausdehnung, Barbara D- rewekly, 2 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Keuchhusten, Eise Killender-Jánoska, 46 J., Musikergattin, 1. Bez., Herzkrankheit, Eva Zach, 21 J., Näherin, 1. Bez., Tuberkulose, Rosalie Szing-Umsbach, 61 J., Ar- beiterin, 2. Bez., Tetanus, Paul Szliwa, 55 J., Arbei- ter, Johanneshospital, Tetanus, Julie Mihls-Eber- hardt, 39 J., Arbeiterin, zugereift, Krebs, Franz Ne- mes, 33 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungentzündung, Ludwig Sallat, 18 J., Arbeiter, zugereift, Entfristung, Ma- thilde Rosenfeld, 21 J., Näherin, 7. Bez., Selbst- mord, Otto Stenmer, 23 J., Thierarzt, 7. Bez., Typhus. — Außerdem wurden noch 10 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 10. Oktober.

Table with columns: Donau, Preßburg, Stomoru, Budapest, Mohács, Reudas, Pancsova, Drjova, Maros, Arad, Körös, Szeged, Gyoma, Szarvas, Zheij, M.-Sziget, M.-Nemény, Tokaj, Szolnot, Szegedin, Wega, Temesvár, Drau, Barcs, Ofen, Save, Sifet, Mitrowitz. Values range from 2.22 to 6.70.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Main financial table with multiple columns: Bester Börse, Wiener Börse, Wechsel-Kurse, and various bond and stock prices. Includes sub-sections like 'Bester Börse', 'Wiener Börse', 'Wechsel-Kurse', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', 'Devisen und Valuten', 'Privat-Lose', and 'Wechsel-Kurse'.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 18. Oktober 1884.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 281.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

## Nemzeti színház.

### A fény árnyai.

Eredeti szomorújáték 5 felvonásban. Irta Szilágyi Ede.  
Nagy Imre  
Helvey L.  
Bercsényi  
Fai Sz.  
Mészáros  
Pintér  
Ujházi  
Körösmeyei  
Faludi

### Magy. kir. operaház.

#### A zsidó nő.

Operája 5 felv. Zenejét szerzettette Halevy.  
Zsuzsi, biborok Ney  
Leopold Paul  
Rugiero Tallián  
Albert, tiszta Szekeres  
Ede, zsidó Perotti  
Eudoxia, hercegnő Maleczkyné  
Recha Turolla

### Tell Vilmos.

Opera 4 felv. Zenejét szerzettette Rossini.

### Népszínház.

#### A koldusdiák.

Operette 3 felv. Zenejét szerzettette Millocker Károly.  
Novákska grófné Aranyossiné  
Laura Hegyi Aranka  
Broniszlava Vári Irma  
Jan Janiczki Gergely  
Simon Rimanovszky Pálmai  
Ollendorf Solymosi  
Wangenheim Szabó  
Henriczy Komáromi  
Malachovszky Rónaszéki  
Éva, a felesége Vidorné  
A polgármester Priella

## Deutsches Theater.

### A sárga csikó.

Eredeti népszínmű dalokkal. Irta Csepregy Ferencz.

### Gilli.

Schwanz in 3 Akten von Gennepin und Willaud.  
Boujincourt Gr. Gelling  
Abelade Fr. Müller  
Amélie Fr. Geislinger  
Antonine }  
Sicome von St. Gy. }  
Gr. Weiß  
Baron von Langrange Gr. Gimmig  
Batalière Gr. Tuschl  
Antonin Plüschard Gr. Jindra  
Bompan Gr. Franter  
Hené Fr. Werra  
Fran von Bienhois Fr. Galtenberg  
Fran von Grandjeu Fr. Arnim  
Fran Anderson Fr. Kronthal  
Victorine Gr. Sobel  
Jérôme

### Barier Leben.

Romische Operette in 5 Akten. Musik von Jacques Offenbach.

### Várszínház.

#### A pajkos diákok.

Vig operette 1 felv. Zenejét szerzettette Suppé Ferecz.  
Geier Jeremiás Makó  
Brand Marcellné  
Frinke Margó  
Gerhardt Kocsi  
Klette Frödiné  
Fuchs Lukács  
Antal Mesteriegyény Balogh  
Lizi Peterdiné  
Fleck Mezei  
Korcsmáros Szilágyi

### Becsületző.

Eredeti vígjáték 1 felv. Irta Szilágyi Ede.  
Kezdete 7 órákor.

## JOS. PRUGGMAYR'S

### WINTER - ORPHEUM

(Chem. Herminen - Theater), Hajós-utca 27.

Heute, Samstag, den 11. Oktober 1884:

### Eröffnungs-Vorstellung

mit den besten Kunstkräften des In- u. Auslandes.

### Grand Succes!

Aufreten der urkomischen musikalischen Pflasterer-Truppe, welche 2 Monate mit dem größten Erfolge im Fürsttheater in Wien gastirte, **Fratelli Semellini**, der französischen Sängerin (comique excentrique) **Mlle. Bouzeou**, vom Alcazar-Theater zu Paris; der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Chain d'or**, bestehend aus 6 Personen; des vorzüglichen Wiener Gesangs-komikers **Franz Böhm**, der intern. Tänzerinnen und rumänischen Sängern **Geschw. Adele u. Juliette**, der Wiener Viedersängerin **Frl. Zolla Edelweiss**, der Original-Wiener-Quettisten **Franz Böhm u. Anna Grün**, sowie der deutschen Chansonette **Frl. Ernestine de Blanche**.

**Voranzeige:** Montag, den 20. Oktober: Erstes Auftreten der Neger-Luft-Königin **Miß Menor**. Os maraviglioso trabalhos. — Von Sonntag, den 19. Oktober 1884 angefangen jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags-Vorstellung.

**Jos. Pruggmayr**, Direktor und Eigentümer.

### „WALHALLA.“ Täglich Vorstellung.

Heute, Samstag, den 11. Oktober, 7 Uhr Abends:

### Eröffnungs-Vorstellung.

Nur vom 11. Oktober bis inklusive 2. November ist

### Europa's schönste Menagerie

an Stephansplatz täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends zu sehen!

In Wochentagen um 4 und 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3, 5 und 7 Uhr **Dressur, Vorstellung und Fütterung**. Besonders hervorhebend ist die Vorstellung des bis jetzt unübertroffenen **Elephanten Peppi**. Außer den zwei gut dressirten Elephanten, verschiedener Gattungen Löwen und Königstiger befinden sich noch über hundert der seltensten Thiere in der Menagerie. — Entrée 1. Platz 50 fr., 2. Pl. 30 fr., 3. Pl. 15 fr. Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. — Um zahlreichen Besuch bittend, zeichnet achtungsvoll **Julius Zell**.

Entrée frei! **GRAND Café Imperial**, Entrée frei!  
Waitznerstrasse Nr. 48.

### Damen-Konzert täglich

der berühmten

### sächsischen KAPELLE.

Direktrice: **LOUISE VISCHER**.

Entrée frei! Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag

### Nachmittags-Konzert.

Entrée frei!

### L. Kohn's

### Grand Café-Restaurant

Ecke Königsgasse u. Erzsébet-körut.

Von Samstag, den 11. d. M., allabendlich

### GROSSES KONZERT

durch eine vorzügliche Nationalkapelle.

Für beste Bedienung und Getränke ist gesorgt. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll **L. KOHN**, Cafetier.

Gelegentlich

### Eröffnung der königl. Oper

jeden Abend Konzert einer der beliebtesten Sajaer Nationalkapellen im

### „Café ROYAL“

Operngasse 2, vis-à-vis der Oper. Kaltes Buffet, exquisite Getränke bei prompter Bedienung. Die ganze Nacht geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll **Wilhelm Fried**,

gewesener Bahkellner im Café Krant.

5313

### Bibliotheken,

einzelne Bücher, Zeitschriften, Lehrbücher u. neuere Musikalien kauft

**Sign. Robicsker's Antiquariat**, Budapest, VI. Bez.,

Waisnerboulevard 27. 5547



Piuaner feinste Reisstärke.

Das seit dem Jahre 1835 bestehende

### Aurz-, Wirk- u. Weißwaarengeschäft

des **F. W. Unger's Sohn**, 5323

### Budapest, Franz-Deák-gasse Nr. 7.

erlaubt sich die nachstehenden Artikel dem hochverehrten Kundenkreis zu Fabrikpreisen bestens zu empfehlen u. z. großes Lager von **Duxer Hemden und Hosen**, in Baumwoll und Schafwoll für Herren, Damen und Kinder, so auch die jetzt beliebtesten **Normal-Leibchen, Hosen, Socken u. Strümpfe** nach dem System von **Professor Jäger**. Ferner **Erico-Zacken-Westen**, in allen Farben von 5 bis 8 Gulden. Desgleichen **Damen- und Herrenwesten**, mit und ohne Vornel, **Jagdstrümpfe, Pulswärmer, Wadenwärmer und Saugbinden, Kinder- und Damen-Ramashes, Kinder- und Damen-Schürzen, Krabatten, Krägen, Manchetten, Mieder und Hosen-träger**. Reichste Auswahl in **Kinder-, Damen- und Herren-Strümpfen, Kinder- u. Herren-Socken, Strümpflängen zum Anstricken, Kinder-Höckerln, Häubchen, Barteln, Schuderln, Kleidchen und Jacken** aus Berliner Wolle, **Gummii- u. Flanell-Bettdeckungen, Berlinerwolle und Strick-Schafwolle**. Großes Lager in **Unter-Höcken** aus Hochhaarkoff, **Noire, Tuch und Filz**, so auch **Halb-krinolin und Tourniere**. Fabrik-lager von **wollenen Bettdecken**. Vorhangstoff nach Meter u. abgetheilt

Ich beehre mich, einem P. L. Publikum die höfliche

Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Josefsh-**

platz Nr. 5, ein

### Herrenschneider-Etablissement

eröffnet habe. Zur herannahenden Herbst- und Winter-Saison

habe ich ein großes, bestassortirtes Lager **französischer und**

**englischer Nouveautés** angekauft, wodurch ich in die

angenehme Lage veretzt bin, die **elegantesten Kleider** nach

der neuesten Mode anfertigen zu können. Um zahlreichen Zus-

pruch bittet hochachtungsvoll 5270

### K. Springer,

V. Bezirk, Josefshplatz Nr. 5 (neben Café Carl.)

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Um eventuellen Irrthümern und Verwechslungen vorzubeugen, beehre ich mich, dem P. L. Publikum anzuzeigen, daß sich in Zukunft die **Winter- und Sommer-So-**

talitäten große Feldgasse 17 befinden.

Heute, Samstag, den 11. Oktober 1884:

### Grosse Vorstellung.

Auftreten der amerikanischen Gymnastiker **Brothers Dare, Steward S. Dare**, einbeiniger Redner: **Thomas S. Dare**, Mimiker und Clown. Auftreten des Baloc-pedisten und Equilibristen-Paares **Mr. Leon und Miss Leonce**, des bestrenommirten Dentriloquisten **Mr. Vox**, der Trapezkünstlerin **Mme. Ellie Stuart**, des lyrischen Sängers **Signor Wallis**, der **Miss Aida**, das Wunder auf dem Drahtseil; der reizenden Kostüm-Verwandlungs-Künstlerin **Miss Adrienne Ancion**, der vorzüglichsten Mandolin-Virtuosin **Familie Armanini**, der Wiener Gesangs-komiker **Josef Steidler u. J. Spira**, der Wiener Viedersängerin **Frl. Fanni Pittner**.

Hochachtungsvoll

**Karl Somossy**,

Direktor.

Ich mache die geehrten Besucher darauf aufmerksam, daß jedes Mitglied nur einmal im Abend auftritt und gewinnt aus diesem Grunde das Programm bedeutend an Interesse.

**Voranzeige:** Nächster Tage Auftreten des französischen Terzett's **Marius**, (3 Damen). — Am 20. Oktober: Erstes Auftreten der deutschen Viedersängerin **Hoesen**.

### Café Gutfreund

Radialstraße 47, Ecke große Feldgasse.

Heute und täglich

### Konzert

der bestrenommirten

### DAMEN - KAPELLE

Beranek - Wiesmüller.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.

Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert.

### Geschäfts - Eröffnung.

Ich erlaube mir, hieut einen hohen Adel und p. l. Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich

Radialstraße Nr. 54

ein

### Knaben- u. Mädchen-Kinderkleider-Konfektionsgeschäft

eröffnet habe, wobei ich gleichzeitig mein reichassortirtes Lager von **Pariser und Wiener Nouveautés** zur gef. Beachtung empfehle.

Hochachtungsvoll

**Madame Louise**,

Radialstraße Nr. 54.

5549

## Allerlei.

„Wenn man an die dummen Streiche“ seiner Jugend zurückdenkt“, sagte kürzlich ein alter Lebemann, „man möchte sich wirklich oft die Haare ausreißen — wenn man nur noch welche auszureißen hätte!“

**(Nirgends kommt so wie in Amerika der Humor)** während der Wahl-Campagne zum Ausdruck. Eine Witwe in Detroit, Mich., Besitzerin einer Bierwirtschaft und eines kleinen Materialwaaren-Ladens, ließ, um Kunden anzulocken, eines Abends in letzter Woche vor ihrem Hause eine Flaggenstange aufrichten, um ein politisches Banner an derselben zu befestigen. Als die Stange eingegraben war und sich eine große Volksmenge vor dem Hause angelammelt hatte, welche zu wissen verlangte, ob ein republikanisches oder demokratisches Banner an derselben entporgelassen werden würde, kletterte ein kleiner deutscher auf eine Kiste und machte in schauerhaftem Englisch folgenden originellen „Stump Speech“: „Meine Freunde, der Pfahl ist aufgerichtet. Das Banner weht über einem freien Volke. Dies ist ein großes Land, und dieser Regierung, und das Banner kostet mehr als zwei Dollars. Wir können in diesem Lande einige Steuern bezahlen und in Politik machen, sowie Vergünstigungen anderer Art haben, und die Besitzerin dieser Wirtschaft schenkt das beste Bier in Detroit aus. In diesem Lande ist Einer dem Anderen vollständig gleich, und diese Witwe solltet Ihr patronisiren, wenn Ihr Materialwaaren zu kaufen wünscht. Die Witwe hat sich sowohl für Cleveland wie für Blaine, Butler und Tom Collins erklärt, denn sie ist in politischer Beziehung liberal gesinnt, und sie verkauft für 10 Cents mehr Klam-

men zum Wäscheaufhängen, als irgend eine andere Person in der Stadt. Die Wahlcampagne ist eröffnet und jeder Patriot ist aufgeregter wie das Ungewitter. Indem ich meine Ansprache beende, will ich Euch noch mittheilen, daß man bei der Witwe für fünf Cents ein so großes Glas Lagerbier bekommt, wie nirgends sonst.“

**(Eine jugendliche Diebin.)** Am Freitag letzter Woche stahl die zwölfjährige Sadie Robinson, die Tochter reicher und angesehener Eltern in Framingham, Mass., ihren Eltern die Kleinigkeit von 60,000 Dollars in Banknoten, Eisenbahnaktien und Diamanten und begab sich nach Boston, um dort mit ihrem „Schatz“ zusammenzutreffen und mit demselben nach schöneren Regionen zu „verduften“. Am nächsten Tage wurde die junge Abenteuerin, deren Verstand augenscheinlich durch das Leben von unsinnigen Romanen und Sensationsgeschichten verwirrt worden war, in Boston arretirt und nebst den gestohlenen Werthpapieren nachhause spedirt. Sadie gab bei ihrer Verhaftung an, sie habe die Absicht gehabt, sich mit ihrem Schatz traun zu lassen und dann mit demselben zu entfliehen. Den Namen ihres Gatten in spe weigerte sich das Mädchen anzugeben. Aus dem Kinde kann jedenfalls noch etwas werden!

**(Künstler-Clend.)** Man schreibt aus Paris: Mlle. Rousselle, die ehemalige Societätin des Théâtre Français in Paris, welche im Vorjahre sich auch dem Wiener Publikum präentirte, befindet sich momentan in einer äußerst mißlichen Lage. Wie aus einem in Paris „Figaro“ veröffentlichten Briefe der Künstlerin an den Schriftsteller Georges Lachaud hervorgeht, ist die beklagenswerthe Frau, die vor Sarah Bernhardt den ersten Preis im Conservatoire errang, dann an der Comédie

Frangaise glänzende Erfolge erlängte und schließlich auch als Dichterin ein Sträßchen Lorbeer zu pflücken verstand, dem Hungertode nahe.

**(Ein aufrichtiger König.)** Auf einer Reise in Jütland trat Friedrich VI. von Dänemark in eine Dorfschule. Die Knaben zeigten sich munter und frisch, und der König fragte: „Jungens, wer sind die großen Könige von Dänemark?“ In einem Athem riefen die Knaben: „Knut der Große, Waldemar, Christian VI.“ Ein Junge, dem der Schulmeister etwas zugeflüstert hatte, hob die Hand in die Höhe. „Weißt Du noch einen?“ fragte der König. — „Ja, Friedrich VI.“ — „Was hat denn der Große gethan?“ Der Knabe schwieg verlegen und stotterte endlich: „Ich weiß es nicht.“ — „Tröste Dich, mein Junge“, sagte der König. „Ich weiß es auch nicht.“

**(Durchgebrannte Schafe.)** Aus München wird geschrieben: Das „Durchbrennen“ scheint nachgerade kein Privilegium des Menschen, speziell Kaffirer, mehr zu sein, sondern auch die vierbeinigen Bewohner unseres Erdballs aufzubrechen zu sollen. Wie wenigstens dem „Münchener Fremdenblatt“ aus Haard bei Bad Kissingen gemeldet wird, hat dableibt in der Nacht vom 2. auf den 3. d. die beim Wirthshause eingelegte Schafherde des Ortes die Hürde durchbrochen und ist durchgebrannt. Die Zahl der Durchbrenner beläuft sich auf 108. — Bei Menschen sind solche Massen-Schappements bisher noch nicht üblich — und es war am anderen Tage der Verbleib derselben noch nicht eruiert worden. Ob die Behörde nach Hamburg und Bremen telegraphirt hat, meldet der Korrespondent des „Fremdenbl.“ leider nicht.

Nr. 47.

## Die Nebenbuhler.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Karl Gelmer.

Sie empfand es viel intensiver, als eine ihr persönlich zugesagte Beleidigung, das gesteht sie sich, während sie Heinrich Brandon's hohe imposante Gestalt anblickt, und bemerkt, mit welcher ruhiger Miene er Frau Smith's Unart an sich abprallen läßt. Sie fragt sich dabei unwillkürlich, was sie denn nur mit so unwiderstehlicher Gewalt zu dem geheimnißvollen Freunde des Doktor Collins hinziele.

Ist es seine Traurigkeit, die es ihr angethan, weil ihr Herz stets mittheilig geschlagen für jedes menschliche Elend? Weshalb, so fragt sie sich zu wiederholtenmalen, vermag sie sich des Gefühls nicht zu entschlagen, als ob sie den geheimnißvollen Freund des Arztes schon früher im Leben gekannt, ehe er als Heinrich Brandon ihren Pfad gekreuzt?

Frau Smith, die in der Regel das vollständige Gegenheil eines konversationellen Talents war, schien sich heute die Aufgabe gestellt zu haben, ihre Gäste durch die Lebhaftigkeit ihres Redeflusses zu blenden. Mit der ihr eigenen Konsequenz erfaßte sie denn auch jedes Thema, das ihr den leichten Anhaltspunkt zu einem Gespräch zu bieten schien. So fing sie auch plötzlich von Schriftstellern an zu reden und rief dabei, indem sie die Tasse des Freiherrn unaufhörlich zuckerte:

— Wer hätte annehmen sollen, daß wirklich ein genialer Autor sich nach Bargrove verirren, ja mehr noch, daß ich ihn unter meinem Dach beherberge, und doch sagt man mir, es sei dies der Fall.

— Weshalb sollte dies gar so erstaunlich sein, meine beste, gnädige Frau? In den heiligen Tagen der Schulweisheit und allgemeinen Bildungssucht ist die Welt ja voll von schreibenden Leuten, voll von solchen, welche sich Schriftsteller nennen wollen, entgegenete der Freiherr mit spöttischem Lächeln, es wird so wenig dazu benötigt, sich für einen Schriftsteller zu halten! Nein, nur eine Flasche Tinte und ein Packet Kanzleipapier; mich wundert es nur, daß wir nicht eben so viel Autoren als Leier haben.

— Sie vergessen Eines, Herr Baron, möchte sich nun Heinrich Brandon mit weltmännischer Ruhe in das Gespräch. Der Besitz von Tintenflaschen und Kanzleipapier stempelt nicht zum Schriftsteller, es bedarf außerdem noch der nöthigen Zuthat an Hirn und an Phantasie.

Der Ton, in welchem diese Worte gesprochen worden, ist von tabelloser Höflichkeit, zu höflich fast, so denkt der Geistliche, welcher instinktiv fühlt, daß seine Gäste sich auf gefährlichem Boden bewegen und deshalb das Gespräch taktvoll in andere Bahnen lenken möchte.

Und ohne Juliens Beihilfe, die heute Nachmittags eine seltene Schweigsamkeit an den Tag legt, wird von diesem und von Jenem gesprochen, bis man endlich auch auf das Gedächtniß zu reden kommt und auf die Möglichkeit, daß Zeugen in einem bestimmten Kriminalfalle, welcher gerade jetzt viel von sich reden macht, selbst nach einer langen Reihe von Jahren in der Lage sein können, die Identität des Angeklagten festzustellen.

Es ist dies ein Thema, über welches Baron Nathanael und Heinrich Brandon in ihren Anschauungen abermals differiren.

— Ich behaupte, daß kein Mensch sich, Jahre zurückweisend, auf sein Gedächtniß verlassen kann, das Ding ist einfach unmöglich, sprach der Freiherr in äußerst bestimmtem Tone.

— Dessen bin ich nicht gewiß, meinte Heinrich Brandon; was dem Einen unmöglich scheint, ist für den Anderen vielleicht ganz leicht denkbar. Verhältnisse ändern die Sachlage. Ich für meinen Theil zum Beispiel habe ein ausgezeichnetes Gedächtniß und vergeffe niemals ein Antlitz, dessen mich zu erinnern ich gute Ursache habe. Zum Beweise meiner Behauptung gestatten Sie mir, Sie davon in Kenntniß zu setzen, Herr Baron Nathanael Durward-Wilton, daß ich mich vollkommen klar und bestimmt erinnere, Ihnen vor beiläufig sechs oder sieben Jahren begegnet zu sein; ich weiß auch, wo.

— Wirklich? lautete die spöttische Erwiderung. Es mag dies eine Thatsache sein, welche ich mich durchaus nicht geneigt fühle, in Abrede zu stellen. Ich bin während meiner Lebensdauer bereits an so vielen und an so verschiedenen Orten gewesen, daß ich kaum in der Lage sein dürfte, anzugeben, ob Ihre Behauptung falsch oder korrekt ist.

— Wollte ich Ihnen Datum und Ort der Begegnung sagen, so dürfte dies vielleicht Ihrem Gedächtnisse nachhelfen, entgegenete Herr Brandon, dabei in seiner Stimme ein gewisses Etwas zum Ausdruck bringend, das den Freiherrn veranlaßte, ihn befremdet anzublicken.

— Wenn ich Ihnen sagen würde, wo und wann wir uns begegnet, würden Sie sich dessen genau ebenso entsinnen, wie ich.

— Daran zweifle ich. Glauben Sie denn, ich merke mir die Züge eines jeden Hans oder Peter, der meinen Pfad kreuzt? lautete die verächtlich hingeworfene Entgegnung.

— Trotzdem werden Sie sich meiner erinnern und eines gewissen Dezember-Abends, an welchem wir uns zuerst gegenseitig in das Antlitz geschaut, stößt Heinrich Brandon mit fest aufeinander gepreßten Lippen hervor.

— Bei Gott, wir werden ja bedenklich melodramatisch, lautete die halb höhnernde, halb beunruhigte Entgegnung, aber trotz allem Beistande, welchen Sie gütig genug sind, meinem Gedächtnisse zu leisten, kann ich nur wiederholen, daß ich mich Ihrer durchaus nicht entsinne.

Heinrich Brandon tritt dicht hinter den Stuhl des Freiherrn und sich tief zu ihm niederbeugend, fragt er leise:

— Auch dann nicht, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich der Mann bin, welcher am Abende des 14. Dezember 18... unter der Hausthüre des Freiherrn Robert v. Durward-Wilton in der König-Dudleystraße mit Ihnen zusammenstieß?

So leise und vorsichtig diese Worte auch gesprochen worden, sie sind doch noch zu den Ohren einer anderen Person gedrungen, als zu denjenigen des Mannes allein, für welchen sie gesprochen waren, und jenes andere Wesen ist Julie Fotherhill.

Wäre sie plötzlich von dem Stabe des Magiers berührt worden, es hätte der Effekt kein erschütternderer sein können. Im Nu versteht sie Alles, was ihr bis jetzt unklar gewesen. Das Geheimniß von Heinrich Brandon's Leben liegt klar vor ihr, und hätte sie noch eines Beweises bedurft, um ihr darzutun, daß das, was sie mutmaßt, richtig sei, so würden die Gesichter der beiden Männer, welche sie mit scheuen Blicken mustert, es ihr hinreichend beweisen haben. Zu dem einen war strenge Anklage zu lesen, in dem anderen schone Furcht. Steif und regungslos saß der Freiherr da, wie ein Mann, der unfähig ist, sich von einem Keulenschlage zu erholen.

12.

### Ein Schuß im Finstern.

Es ist sonderbar, wie leicht, wenn erst der Schlüssel zu einem Geheimnisse gefunden ist, alle übr-

gen Fäden, welche damit verwoben sind, sich lösen und erklären.

Fällt ein heller Sonnenstrahl in eine finstere Höhle, so beleuchtet er grell alle Gegenstände, die sich bis nun nur in unklaren Umrissen den Blicken darthaten. So hatten auch die Worte, welche Heinrich Brandon zu dem Freiherrn gesprochen und die Julie gehört, plötzlich das Dunkel vor ihren Blicken gelichtet und ihr den geheimnißvollen Zusammenhang zwischen jenen beiden Männern dargethan, über den sie seit jener ersten Begegnung im Pfarrgarten allerhand Mutmaßungen gehabt, ohne Bestimmtes zu ahnen. So klar und deutlich, als ob er es ihr in schlanen Worten gesagt, wußte sie jetzt, wer und was er war, jener ruhige, ernste Fremde, dem es gelungen, sich in ungläublich kurzer Zeit eine sichere Heimstätte in ihrem Herzen zu gründen. Und wenn sie ihn früher geliebt und geehrt, so liebte und ehrte sie ihn jetzt noch hundertmal mehr, jetzt, wo sie weiß, was ihn so ernst und traurig gemacht, so gänzlich verschieden von allen anderen Männern.

— Der Aermste, denkt sie blutenden Herzens, während sie sich alles dessen erinnert, was er gelitten, all' der Ungerechtigkeiten und Kränkungen, die er auf sich genommen. Wer mag sich wundern, daß Prüfungen und Leiden, wie er sie bestanden, den Ausdruck der Trauer in seinen Zügen zurückgelassen, welchen hinwegzudrängen nichts mehr im Stande ist? Von dem Gefühl beiseit, daß sie allein sein müsse — und wäre es nur auf Augenblicke, um sich mit jenem neuen, befreundeten Ideengange, welcher sich ihr aufdrängt — einigermaßen zu befreundeten, benützte Julie den ersten unbeachteten Moment und entschlüpfte aus dem Wohnzimmer in das stille Heiligthum ihres Ateliers.

Hier wenigstens ist Julie frei, um einige Minuten lang das Alles überlegen zu können, was als gänzlich unerwartete Entdeckung über sie hereingebrochen war; sie sitzt an einem Stuhle vor dem Kamin, in welchem die Flammen halb ausgebrannt sind, in die Knie und bedeckt das Antlitz mit den Händen.

Wie lange sie in dieser Stellung verweilt, was sie zu thun beabsichtigt angesichts der Ereignisse, welche so gänzlich unerwartet eingetreten sind — weiß sie eben so wenig, als es ihr klar ist, was im gegenwärtigen Momente im Mond vorgehe; ein Laut, der hinter ihr vernnehmbar wird, entwirft sie plötzlich der tiefen Versunkenheit ihrer Gedanken und ihr bleiches Antlitz emporrückend, starrt sie in die nicht minder bleichen und bewegten Züge Heinrich Brandon's.

— Verzeihen Sie mir, flüstert er stehend, während sie emporspringt und ihn mit den großen, erschreckten Augen anblickt, welche mitunter so unendlich innig zu schauen im Stande sind. Bitte, verzeihen Sie mir; ich hatte kein Recht, mich hier einzurängen — aber — aber ich konnte nicht scheiden, ohne Ihnen mein gnädiges Fräulein, Lebewohl geboten zu haben!

Mit dem Gefühle, als ob Alles, was um sie her vorgeht, nur ein Traum sei, legt Julie ihre kleine zitternde Rechte in seine starke Hand und ohne viel zu überlegen, stößt sie in tiefster Erregung hervor:

— Weshalb haben Sie mir nicht vertraut? Wenn ich es nur geahnt hätte, fügte Sie hinzu und dabei klang ihr die eigene Stimme unnatürlich und gezwungen. Ich hörte, was Sie vorhin zu Baron Nathanael gesprochen, und begriff mit einem Male Alles: Ich wußte sofort, wer und was Sie seien, weshalb mir stets zu Muthe gewesen, als ob Sie meinen Pfad früher schon gekreuzt! Sie — Sie sind Victor Rivers, flüsterte sie, als wage sie kaum den Namen auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 10. Oktober.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf E. d'Anthill, Privatier, Holland. — Graf E. Rogan, Gutsb., Schlesien. — Chevalier J. Schwertup, Gutsb., Berlin. — Camovo di Torpedos, Artist, Madrid. — A. Richard, Fabrikant, Mainz. — Graf A. Pongrácz, Probst, Waag-Neustadt. — S. v. Takács, Gutsb., Kärnth. — M. v. Galgowsky, Gutsb., Neuhäusel. — E. Winterberg, Doktor, Kanat. — J. Zuber, Kaufm., Wien. — D. Bedekind, Kaufm., Wien. — E. Guttmann, Kaufm., Wien. — N. Lakto, Kaufm., Wien. — J. Zalesky, Stuhlrichter, Altair. — M. Demweiler, Kaufm., München. — F. Engel, Privatier, Gernsbühl.

Nemi's Hotel National. Graf J. Schmidegg, Gutsb., Lotis. — B. Szontagh, Gutsb., Miskolcz. — K. Potoczky, Gutsb., Miskolcz. — S. Kirtthy sammt Familie, Altair. — M. Dominus, Gutsb., Nagybánya. — Frau S. Mészáros, Gutsb., N. Köros. — Frau J. Nyáry, Gutsb., N. Köros. — Frau M. Domonkos sammt Tochter, Gutsb., Tisza-Neudorf. — Frau J. Nagy, Gutsb., Mezötur. — Frau A. Balogh, Gutsb., Mezötur. — E. Lengyel, Gutsb., Szarvas. — A. Reindl, Privatier, Wien. — J. Kohn, Kaufmann, Wien. — J. Borjodi, Kaufmann, Wien. — A. Ivanoff, Kaufm., Widdin. — Frau A. Kovács, Gutsb., Temesvár. — Frau M. Petrovich, Gutsb., Paks. — Frau A. Lörst, Gutsb., Neutra. — E. Talscha, Kaufm., Neutra. — A. Neumann, Kaufm., Hamburg. — Frau A. Dolicsányi, Wien. — M. Rádó, Zombor. — J. Ballás, Impettor, Preßburg. — A. Krányi sammt Familie, Direktor, Turóc. — F. Nosmayer, Holzhändler, Tolna. — Mr. S. Vincent, Szatmár. — F. Warhom, Kaufm., Teplitz. — A. Müller, Kaufm., Laibach. — Frau J. Szabó, Gutsb., Somogy. — Frau J. Némethy, Gutsb., Arad.

Hotel zur Königin Elisabeth. M. Galács, Gutsb., Csány. — J. Jannert, Gutsb., S. Ezele. — J. Bannay, Advokat, B. Gyarmat. — K. Guttmannsthal, Privatier, Kis-Drofi. — J. Szegedh, Privatier, Dees. — D. Dimmés, Bezirksrichter, Kácskeve. — A. Moravec, Oberleutnant, Trebunje. — A. Kerekesch, Notär, Kis-Drofi. — D. Németh, Beamter, Wieselburg. — M. Flam, Kaufm., Miskolcz. — H. Hoffe, Privatier, Hamburg.

Hotel Hungaria. A. Bayvel, Rentier, Paris. — A. Manoukian, Rentier, Orford. — K. Imbuktion, Rentier, Manchester. — G. Noos, Rentier, London. — A. Mionczich, Rentier, Lemberg. — Fr. P. Kenej, Gutsbesitzerin, Begweim. — S. Král, Gutsb., Kanizsa. — G. Jansen, Privatier, Weisfel. — J. Weisner, Privatier, Prag. — B. Koboncz, Privatier, Temesvár. — A. Hermann, Direktor, Temesvár. — A. Nujta, Baumeister, Bapa. — G. Glanzer, Ingenieur, Szabolcs. — J. Bothó, Dorfmeister, Körmend. — Dr. A. Weiler, Priv., Köln. — Frau M. Szewald, Priv., Naab. — F. Mittelmann, Fabrikant, Arad. — P. Börzöny, Beamter, Kimmirchen. — G. Lufacsics, Beamter, Temesvár. — K. Kimmel, Kaufm., Temesvár. — N. Schwars, Kaufmann, Paris. — D. Zuns, Kaufm., Bonn. — M. Goldstein, Kaufm., Berlin.

Hotel zum Jägerhoru. Frau J. Leonhardt, Gutsb., Miskolcz. — G. Lakfary, Gutsb., Komhány. — G. Weinberger, Gutsb., Abony. — Frau J. Dessai, Gutsbesitzerin, Agam. — A. Nadványi, Gutsb., Nadvány. — Baron Szebenfy, Gutsb., Paks. — J. Guttmann, Arzt, Kaschau. — A. Bapa, Wirt, Szolnok.

Holzwarth's Hotel Frohner. Hon. E. D. Francis, Kapitän, Sidney. — B. Stanhope, Kapitän, Sidney. — J. B. Coen, Kapitän, Sidney. — J. Schneck, Fabrikbesitzer, Wien. — P. Fint, Kaufm., Wien. — J. Müller, Kaufm., Wien. — E. Jäger, Fabrikant, Barmen. — L. Kronhorn, Kaufm., Kronstadt. — A. Stern, Kaufm., L. E. Wittos. — J. Popper, Kaufm., Hohenbrunn. — M. Sidermann, Impettor, Lemberg. — M. Auer, Kaufm., Kisten. — J. Kirz, Kaufm., Komorn. — J. Schulz, Kaufm., D. Hölzlar. — M. Goldstein, Kaufm., Miskolcz. — A. Kronevic, Kaufm., Agam. — J. Horn, Kaufm., Sophia. — J. Botaczek, Direktor, Neujohl. — J. Benztum, Unternehmer, S. Neudorf. — K. Buzsli, Kaufm., Brunnshamm.

Hotel zum König von Ungarn. J. Osterhuber, Gutsb., Cs. Kende. — E. Szundy, Privatier, Dömör. — Dr. J. Korn, Advokat, Csákvár. — K. Mayerhoffner, Ingenieur, Wien. — G. Köny, Ingenieur, Kaschau. — K. Ränger, Doktor, Herceglat. — E. Badány, Doktor, Temesvár. — A. Wagner, Fabrikant, Misk. — E. Mannen, Kaufm., Plauen. — J. Löbl, Kaufm., Eszerventa. — K. Kovács, Kaufm., Rumänien. — M. Rosenfeld, Kaufm., Kimmkirchen. — J. Schmidt, Kaufm., Graz. — J. Verulalem, Kaufm., Nürnberg. — J. Ditrichstein, Kaufm., Wien. — J. Kis, Rentier, Wien. — B. Marburg, Rentier, Wien. — A. Schwarz, Agent, Großwardein.

Hotel zur Stadt Paris. F. Csáky, Privatier, Pesth. — F. Kosner, Agent, Alba. — B. Chocholner, Kaplan, D. Tuzla. — H. Schmidt, Korrespondent, Manchester. — A. Köny, Kaufm., Beckerek. — J. Hell, Kaufm., Schemnitz. — S. Lichtenfeld, Kaufm., Szegedin. — G. Postovits, Kaufm., Naab.

Hotel zum goldenen Adler. M. Janovic, Gutsb., Heves. — S. Eßö, Gutsb., Jánosbaza. — J. Eßö, Gutsb., Kecksemet. — J. Popovic, Direktor, Mád. — D. Berger, Beamter, Gyöngyös. — N. Kantiv, Beamter, Zircováralja. — E. Bérés, Notär, Kistelet. — J. Bulnic, Privatier, Kistelet. — J. Kugler, Maschinist, Neograd.

Hektograph! Verbesserter Hektograph-Masse Hektograph-Tinte, Brief-, Fakturen-Drucker und Bibliothekes. Joseph Lewitus, 5401 Wien, L. Babenbergerstrasse Nr. 9. Depot in Budapest: Carl Louis Posner, Elisabethpl.

PROMESSEN auf 3% österreichische Bodenkredit - Lose a fl. 1 und Stempel. Haupttreffer fl. 50.000 ö. W. Ziehung am 15. Oktober. ank- und Wechslergeschäft der Administration des MERCUR, Budapest, S. Politzer, Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12. Der Abonnementspreis des Blattes „MERCUR“ für ein Jahr 2 fl. ö. W.

Für Börse- Als Kapitalsanlage besonders zu empfehlen: Pfandbriefe der Ungar. Hypothekenbank, heutiger Kurs ca. 99 fl. 5% Hypothekenbank (Pfandbrief)- Lose Jährlich 3 Ziehungen. Haupttreffer 100.000 Guld. heutiger Kurs ca. 100 fl. Pfandbriefe der Pester vaterl. I. Sparkasse heutiger Kurs ca. fl. 99.50. Diese Effekten haben unbedingte Sicherheit und werden auf Grund der diesfalls ergangenen Ministerial-Erlasse bei sämtlichen k. ung. Staatsämtern, so auch zu Militär-Heiraths-Kantionen angenommen. Wir berechnen obige Effekten genau zum obigen Tageskurs, bei größeren Posten nach Möglichkeit noch conlanter. Aufträge werden coulantest effectuirt. Courtago nur fl. 2.50 ohne jede Provision.

Promessen zur Ziehung am 15. Oktober auf 3% Bodenkredit-Lose (Pfandbrief-Lose) nur fl. 1 und 50 Kr. Stempel. 3 St. Boden-Promessen nur fl. 4 (anstatt fl. 4.50). Bank- und Wechslergeschäft des Budapesti LLOYD, Sigmund Engel & Co., Dorottya-utca 5. Budapest, Dorotheagasse 5. Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

Spezialitäten ersten Ranges! Welches von den 11955 verschiedenen Fabrikanten erzeugte EAU de COLOGNE ist das beste?? Das von WILLIAM ATKINSON in LONDON. Große Flasche fl. 1.— Ein Karton (6 Flaschen) fl. 5.— Sonnenblumen - Oelseife von 5384 FERDINAND FRITSCH. 1 Karton (3 Stück) fl. 1.50. Coca-Bahn pasta Fritsch, in Krystallboxen á 35 Kr., ausreichend für drei Monate, bei KERTÉSZ TÓDOR Budapest, Dorottya-utca 1. sz.

Rasche Hilfe. Ein noch nie dagewesener Erfolg. Toilette-Kräuter-Essig. Ein dringender allen Kopfleidenden, sowie auch jenen Herren, welche geistig beschäftigt sind, bestens zu empfehlen. Dieser Kräuteressig besitzt eine wunderbare Heilkraft, wirkt bei Kopfleiden jeder Art. Besonders bewährt sich derselbe bei Migräne, er stillt den Schmerz sogleich nach Anwendung, in kurzer Zeit ist er gänzlich gehoben. Dieser Kräuteressig stärkt die Kopfnerven, wirkt belebend bei Altersschwäche und Schlaganfällen, schützt gegen Schwindel, verhilft das Ausfallen der Haare, und in Verbindung meines Kräuterhaareöles gebraucht, beseitigt er die Schuppen, befördert einen dichten Haarwuchs zuverlässig, selbst bei Kahlköpfen. Man möge sich nur mit einem Fläschchen überzeugen und der Ruf wird von Mund zu Mund gehen. Diese Artikel sind aus den heilsamsten Wurzeln und wohlthätigen Kräutern nach den rühmlichst bewährten Rezepten des Hof-Dr. Wacker bereitet. Preis einer Flasche Toilette-Essig 80 Kr., eines Fläschchens Haaröl 1 fl., mit Postverbindung 10 Kr. mehr. Hühneraugen-Tinctur, die nicht nur binnen einigen Stunden die lästigen Hühneraugen schmerzlos und nachhaltig beseitigt, sondern auch die entzündeten Fußballen heilt, zum Preise von 40 Kr. Zu beziehen bei der Erzeugerin Frau Elise Sacherl, I., Wollzeile 17. Hauptdepot für Ungarn bei Herrn Josef v. Erdöl, Apotheker in Budapest, Königs-gasse.

Eingesendet. Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankeschreiben ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausfälle, Gharne-schwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—6 Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

Gebrüder Brünner, k. k. priv. Lampen-Fabrik in Wien. Niederlage Budapest, IV., Kronprinzgasse Nr. 3. Petroleum - Hänge- und Tisch - Lampen in reichster Auswahl, solidester Konstruktion, zu billigsten Fabrikspreisen, mit neuem patentirten Brillant - Rundbrenner, dessen Leuchtkraft doppelt so groß, wie die des gewöhnlichen Rundbrenners, mit absolut gleichmäßiger Dochtverschiebung und mit rein weißer geruchloser Flamme. Besonders zu beachten: Die neue patentirte Petroleum - Sonnenlicht - Lampe, vollkommener Ersatz für elektrische und Gasbeleuchtung. — Diese Hängelampe erleuchtet größere Lokalitäten taghell. Lichtstärke bis 100 Normalkerzen. Sicherheits-Salon-Petroleum, wasserhell, geruchlos und unentzündbar, da der Entzündungspunkt erst bei 50° R. liegt.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet.

**Petroleum-Fässer**  
werden ab allen Stationen zu dem höchsten Tagespreise gekauft von  
**Jidor Weinberger,**  
Budapest, Fabrikengasse Nr. 33. 14117  
Ein großes, liches Parterre-  
**Gassenlokal**  
ist per 1. November zu vermieten. Näheres bei B. Egger, 5. Bez., Rudolfsquai 8. 15723

**Möbel,**  
für Brautausstattungen besonders geeignet. Die im Parterre, Halbstock Thier Nr. 20 befindlichen eleganten Möbel, Teppiche, Lampen, Silber und Seiden sind sogleich um jeden Preis zu verkaufen. 15743  
Reines unaufgezeichnetes  
**Zeitungspapier**  
ist um 13 fl. der Mäz. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

**Spezereihandlung**  
in der inneren Stadt, auf einem sehr lebhaften Posten ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 15377

**Ein Lehrling**  
wird in einem feineren Galanterie-detail-Geschäft aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 15819

**Fachmann**  
wünscht sich mit dem Besitzer von geeigneten Grundstücken in der Nähe von Budapest zur Errichtung einer Ringofen-Ziegelei zu associiren, eventuell eine solche pachtweise zu übernehmen. Offerte unter „H. S.“ Nr. 300“ an die Exp. 15859

**Farb-, Material- u. Fettwaaren-Geschäft.**  
Jehr alter Posten, im besten Betriebe, ist zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre „N. N. 100“ an die Exp. 15855

**Greislerei,**  
10 Jahre bestehend, mit 2 Zimmern und Küche, 360 fl. Zins, ist wegen sofortiger Abreise billig zu verkaufen. Näheres beim Hausbesorger Karlsplatz 1. 15793

**Möbel,**  
neue u. gebrauchte, Stellagen für jede Branche, Wirths- u. Kaffeehaus-Requisiten, Feuerzichere Kassen, fortirt. Alle Gattungen Eisenmöbel zu billigsten Preisen. Neuer Marktplatz 6. 15755

**Kanterhölzer,**  
eichene, 1 1/2 bis 3 zöllige Pfosten, sowie verschiedenes Nimmerwerkzeug sind billig zu haben Königsplatz 20. 15786

**Ein Bahnbeamter,**  
versucht im Tarifs- und Expeditionswesen, gewandter ungarisch-deutscher Korrespondent sucht Stellung. Gest. Anträge unter „Bahn 100“ an die Exp. 15879  
Gesucht wird in Loco zu pachten, eventuell zu kaufen

**ein Haus**  
mit Stallung, passend für eine Milchmeierei. Zu erfragen Radialstraße, Oktagon 62, im Kaffeehaus zwischen 3 und 4 Uhr unter „S. J.“ 15874

**Ein Kellner,**  
welcher der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig sein soll und eine Rantion von 200 fl. leisten kann, wird mit einem Monatsgehalt von 15 fl. und Verpflegung oder 30 fl. ohne Verpflegung für die Militärkantine zu Nyitra-Bajna sofort aufgenommen. Offerte und Zeugnisse sind an Joseph Schönfeld in Nyitra-Bajna einzuliefern. 15898

Leopoldstädter Kirchenbazar  
**Gewölb Nr. 6.**  
**Kosa Bendiner's**  
**Leihbibliothek**  
Leopoldst. Kirchenbazar  
**Gewölb Nr. 6.**  
Die neuesten Erscheinungen in ungarischer, deutscher und französischer Sprache.  
1 Monat — 60 fr.  
3 Monate 1.60 fr.  
**Gesellschafts-Abonnement** billigt.  
Leopoldstädter Kirchenbazar.  
**Gewölb Nr. 6.** 15643

In der  
**Pfand-Leih-Anstalt**  
des Ludwig Weiß (Ede Graf Karolyi- und Ungargasse), findet am 16. Oktober l. J. eine öffentliche Lizitation statt.  
**Palatinagasse 13,**  
2. Stock Thier 13 ist eine Schlaf-, Speisezimmer u. Salongarnitur sofort preiswürdig zu verkaufen. 15864

**Egy nevelőő**  
(izraelita), már müködött, az elemi tantárgyakat, magyar, német és francia grammatikát oktató bir kézimunkában, nőiraha-szabás-és varrásban járta, mint nevelőő, társalkodó, esetleg mint bonne alkalmazást keres Czim a kiadóhivatalcan. 15851

**Ein großer Gartengrund,**  
an der Neuperster Straßenseite gelegen, wird allsogleich in Pacht gegeben. Anfragen sind an die Exp. dieses Blattes zu richten sub „H. S.“ 15732

**Ein hiesiges Fabrikhaus**  
der Liqueurbranche sucht zum sofortigen Antritte  
**2 vertrauenswürdig Reisende**  
mit Platz- und Kundenkenntniß. Offerte unter Chiffre „Strebiam“ an die Exp. 15876

**Ein Praktikant**  
oder Lehrling wird in einer Spezereihandlung sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 15876

**Ein englischer Mops**  
zu verkaufen. Näheres Morogengasse Nr. 5, Thier Nr. 1. 15892

**Eine Zer Kasse**  
zu verkaufen, eventuell gegen eine Zweier anzutauschen. Zu erfragen in der Exp. 15882

**Ein Gärtner,**  
verheirathet, in allen Branchen der Gärtnerei gut bewandert, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung. Vdr. in der Exp. 15906

**Stulphut**  
(Militär-Sturmhut), mit oder ohne Federbusch, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Stulphut“ an die Exp. 15880

**Ein guter Sparherd**  
ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15881

**Buchbindergehilfe**  
wird als Geschäftsdienner aufgenommen. Buchhandlung Székely, Trommelgasse 14. 15897

**Ein Mann**  
in vornehmer Stellung sucht bei einer selbstständigen jungen Dame gleichen Ranges für entsprechendes Honorar Unterkunft und sonstige Verpflegung, eventuell gemeinsame Haushaltung. Offerte bis 20. Oktober sub Adresse „Bizalom, b'zalmat érdemel“ an die Exp. 15903

**Leere Petroleum-Fässer**  
und Petroleum-Delfässer kaufen ab allen Stationen zu den besten Tagespreisen  
**Adolf Fekete,**  
Budapest 7. Bez., Rájinagasse 42. 15154

**Ein Komptoirist,**  
der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift und Fertigkeit in Buchführung und Korrespondenz, findet Aufnahme bei  
**C. Szerencsi, Kanditen- und Kaffee-Surrogat-Fabrik in Kaschau.**  
Offerte werden mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Zeit des Eintritts erbeten. 15886

**Papiersehneidmaschine,**  
68 Centimeter Schnittlänge, gebraucht, in gutem Zustande zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15679

**Fleischhauer !!**  
In Wägen, einer 14,000 Einwohner zählenden Stadt, will die dortige 400—500 Mitglieder zählende isr. Status quo- und Orthod.-Gemeinde drei Köcher-Fleischbänke, nämlich zwei für die Status quo- und eine für die Orthod.-Gemeinde für 1. Januar 1885 errichten. Restekanten, die Köcherfleisch zu liefern geneigt sind, wollen sich längstens bis 26. Oktober l. J. beim gefertigten Vorstand rechtzeitig melden. W a i e n, den 8. Oktober 1884.

**Die Vorstände der isr. Status quo- u. Orthodogen-Gemeinde.** 15618

**Aufgenommen**  
werden: Wirthschafterin, 25 fl.; ung. Bonne, 20 fl.; Gesellschaftlerin, 40 fl.; Kaffierin, 75 fl., mit 400 fl. Kaution; Handlungsbevollmächtigter für Spezerei-Geschäft, 25 fl. und Verpflegung; Kaffier, 75 fl. und 500 fl. Kaution; ferner Klaviermeister, Dekonomiebedienter, Magaziniere, Gewölbdiener durch das erste Budapest-er Placierungsinstitut im Bazar Parich. 15930

**Die Budapest-Versicherungsgesellschaft-Bureau: VII., Elisabethstadt, Eszengergasse 22, 1. St. (früher V. Josephsplatz Nr. 10), ertheilt Vorhänge auf Werthpapiere —**

**nahezu den vollen Kurzwert — auf Pretiosen, Gold u. Silber; desgleichen auf Effekten u. Waaren — auch Kolonialwaaren — unter constantesten Bedingungen u. gegen Zinsen.**  
Zr: königl. Verjamie befindliche Pfänder werden ausgelöst und eventuell höher belehnt. 15922

**Ein Beamter**  
sucht im 7. oder 8. Bez. bei einer anständigen (isr.) Familie oder Witwe Quartier nebst Verpflegung. Bedingungen erbeten sub „N. D. 99“ an die Exp. 15914

**Valota.**  
Hente nicht, sondern 441387 wenn Sie vorübergehen; keinen Zwang, wenn Sie nicht abkommen. 15913  
Eötvös-gasse 17, 1. Stock 7, ist eine

**Salongarnitur**  
preiswürdig zu verkaufen. 15912

**Dauerndes Engagement**  
zu sehr günstigen Bedingungen finden tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Platzagenten bei Singer, Keröpesi-ut 24. sz. 15853

**Das erste Budapest-er Fenster-, Zimmer- und Teppich-Reinigungs-Institut,**  
Gesellschaftsplatz 3,  
benötigt 6 Zimmerputzer, mit 45—50 fl. Gehalt; 10 Fensterputzer, 36—40 fl. Gehalt; 4 Teppichputzer, 30—36 fl. Gehalt; junge, schöne, starke Männer bevorzugt. Die Kanzler ist von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends geöffnet. Anträge werden täglich entgegengenommen. 15927

Für einen 14-jährigen  
**Handelschüler**  
wird bei einer deutschen Christenfamilie im 1. Bez. ein Kostplatz gesucht. Antr. an die Exp. sub „Staubdruck“. 15931

**Ein Fräulein**  
aus achtbarem Hause, welches 9 Jahre bei einer distinguirten Familie als Gesellschaftlerin thätig war, in den feinsten Handarbeiten bewandert ist, perfekt französisch spricht und in dieser Sprache auch gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht als Gesellschaftlerin oder als Erziehlerin in einem feinen Hause unterzukommen. Gest. Anträge unter „L. T. 12“ an die Exp. 15929

**2 Kachelöfen**  
und 2 schwebende sind billig zu verkaufen. 4. Bezirk, Huttgasse 21, beim Hausmeister. 15937

**Junger Mann,**  
Spezereihandlung, wünscht für die Abendstunden, von halb 8—10 Uhr, gegen geringes Honorar irgendwelche Beschäftigung. Gest. Anträge unter Chiffre „Hoffnung 100“ an die Exp. 15872

Zu einer, nach dem neuesten System eingerichteten gut gelegenen 14-jährigen **Provinsdampfmühle** in Ungarn deren Werth 100,000 Gulden ist, wird ein

**Romanpaganon**  
mit 30—35,000 Gulden gesucht. Vollständige Sicherheit gegen Prima Loco Substantiation und Garantie einer Minimalverzinsung von 8%. Anträge sub „J. T. 2225“ befördern **Haasenstein & Vogler, Budapest.** 15933

**Ein Komptoir-Schreibtiß,**  
fast ganz neu, ist billig zu verkaufen. Vdr. in der Exp. 15920

**„Distel 99.“**  
Erwarte Sie Samstag, den 11. Nachmittags. 15921

**Damen**  
werden gesucht, die gut Violin spielen können. Näh. Eötvös-gasse Nr. 18, Thier 9. 15926

**Fortepiano**  
von Hoforny, Taktab, überspielt, ist wegen Raumangel sehr billig zu verkaufen. Röntgen-gasse 85, 1. Stock Nr. 7. 15932

**10 Erzieherinnen,**  
diplomirt, ungarisch, deutsch, französisch englisch, mit und ohne Musik, ferner Kindergärtnerinnen, Bonnen, **französische Gespielen u. Bonnen** direkt aus der Schweiz empfohlen den v. t. Herrschaften die Agentur des **S. Schlegler, Budapest, Grenadier-gasse 20.** Provinzaufträge werden prompt und gewissenhaft effectuirt. 15938

**Eine Trafit,**  
auf dem lebhaftesten Posten, ist wegen Familienangelegenheiten billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15934

Zur  
**Leitung eines Rentenbrieffgeschäfts**  
findet ein  
**praktisch erprobter Mann** bei einem renommirten Geldinstitute Stellung mit Fixum und Tantieme. Offerte unter „M. T.“ an die Exp. 15916

**Damenkleidermacherin,**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Toiletten nach neuestem Schnitt und elegantester Façon. Pauline Weinmann, 7. Bez., Esengergasse Nr. 25. 15915

**Gesellschaftlerin**  
mit Sprach- und Musikkenntnissen, sowie mehrere  
**tüchtige Erzieherinnen**  
finden  
**sobortiges Engagement.** Plusiers bonnes françaises trouvent des bonnes places bureau de placement Madame **Anna Gerson, Budapest, Palatinagasse (Nador-uteza) Nr. 15, 1. Stock 13.** Dasselbst Logis und Pension für Stellenuchende Erzieherinnen und Bonnen. 15918

**Stundenlehrer (Christ)**  
für Ungarisch, Deutsch, Französisch und allg. Lehrgegenstände sucht die **Schul-Agentur der Frau Anna Gerson, Budapest, Palatinagasse (Nador-uteza) Nr. 15, 1. Stock.** 15919

**Industrielehrerin**  
sucht Frau Anna Gerson, Budapest, Palatinagasse 15, 1. Stock. 15919

**Trafit**  
nebst Herren-Modewaaren, als auch vielen gangbaren Nebenartikeln, prachtvoller Einrichtung, alter Posten, 80—90 fl. Tageslohnung, ist abzulösen. Näh. Radasi, Esengergasse 52, 1. Stock 6, Ecke Radialstraße. 15887

**Ein Praktikant,**  
zur Buchführung verwendbar der deutschen u. ungarischen Korrespondenz mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte an die Exp. sub „S. S.“ 15907

**Post.**  
80 Eimer bester Steinbrucher Post sofort mit oder ohne Geschirr billig zu verkaufen. Näh. beim Produzenten, Radialstraße 29, 2. Stock 4. 15911

**Gewölb**  
sammt Wohnung, lebhafter Geschäftsposten, pr. 1. Nov. zu verlassen. Nellerstraße 52, gegenüber der Kaiserne. 15909

**Ein junger Mann,**  
Tapezierer, dreier Sprachen mächtig, bittet um eine Stelle als Privat- oder Geschäftsdienner. Näh. in der Exp. 15908

**Ein in Tirnaun allein bestehendes Wiener Schuhgeschäft**  
mit großem stabilen Kundenkreis ist zu verkaufen. R. Flack, Tirnaun. 15889

**Ein Wirthschaftsgeschäft**  
ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15904

Eine Wheeler-Wilson-**Nähmaschine,**  
gebraucht, ist sehr billig zu verkaufen. Vdr. in der Exp. 15870

**Erzieherinnen,**  
Deutsche und Ungarinnen, mit Sprach- und Musikkenntnissen, für bürg. und adel. Familien in Budapest und auf dem Lande, mit Gehalt von 300—600 fl., ferner ungar., deutsche und französische  
**Bonnen**  
zum sofortigen Eintritt dringend gesucht durch Dorothea Großé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße Nr. 64, 2. Stock. Bei brieflichen Meldungen sind Zeugniß-Kopien und Photographie unerlässlich. 15901

**Wir empfehlen**  
zum Ankauf die Romane **Gustav Klinger's.** Dieselben empfehlen sich durch ihren fesselnden, spannenden und sensationellen Inhalt und durch eine fabelhafte Billigkeit. Sämmtliche der hier angeführten Romane, die schon bei ihrer ersten Veröffentlichung im „**Politischen Volksblatt**“ Aufsehen erregten, haben seither drei bis vier Auflagen erlebt.

**„Die Geheimnisse“**  
des **Kochspitales**  
drei Bände stark, kosten mit Postverendung 55 fr. Dieselben enthalten ein Stück Chronik des alten Pest und bilden eine Lektüre, die den Leser von der ersten Seite bis zur letzten fesselt.

**Die neuen Geheimnisse des Kochspitales**  
drei Bände stark, mit Postverendung 55 fr., bilden eine Art hochinteressanter Fortsetzung des vorgenannten Romanes und ist das Buch ein an wunderbaren Geschehnissen reiches Werk für sich.

**„Ein Bergsteiger im Armenhause“**  
drei Bände stark, mit Postverendung 55 fr., enthalten die Geschichte des einflussreichen Armenhause in der Königs-gasse. Wer dieses Werk einmal gelesen, wird sich nicht leicht dem mächtigen Eindruck entziehen, den dasselbe auf den Leser ausübt.

**„Der Satan aus dem Neugebäude“**  
zwei Bände stark, mit Postverendung 50 fr. Dieser Roman schildert die Zeit, in der das Hagnau'sche Blutgericht im Neugebäude tagte. Er enthält bedeutungsvolle Entwürfe aus jener Schreckensperiode.

**„Der Todtengräber aus der Franzstadt“**  
drei Bände stark, mit Postverendung 55 fr.

**Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klinger's,**  
14 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für Loco um den Preis von 2 fl. 30 fr.; inkl. Postverendung 2 fl. 50 fr.

**Für Loco ist jedes Werk um 5 fr. billiger.**  
Zu beziehen durch die Expedition des „**Politischen Volksblattes**“ gegen Einbringung des Betrages. Gegen Nachnahme wird nichts versichert, da dies die Zuwendung um Vieles vertheuert.

Ein absolvirter  
**Handelsakademiker**  
sucht einen Posten als Praktikant in einem Fruchtkon- oder Produktions-Geschäfte. Näh. in der Exp. 15899

**Erzieherin**  
(Israelitin), die in den Elementargegenständen und in der ungarischen und deutschen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, auch Weisnäherin ist, findet in der Provinz Engagement. Gest. Anträge unter „S. C.“ an die Exp. 15838